Beste Deutsche Zeitung — für — Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung — des — Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 17. Juni 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 144

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Scheußliche Mordtragödie.

Elkhart, Ind., 17. Juni. Eines der diabolischsten Verbrechen, welche je in diesem Theil des Staates vorgekommen sind, wurde nächtlicherweile von Milton B. Wells, einem Angestellten der Werkstätten der Lake Shore & Michigan-Southern Bahn, begangen. Das Opfer war die 23jährige, schöne Frl. Jennie L. Walters, welche auch als Schauspielerin in Vereins-Aufführungen im ganzen nördlichen Indiana sehr bekannt geworden war.

Vor mehreren Monaten hatte Wells, der etwa 50 Jahre alt ist, seine Gattin verloren. Die Walters'sche Familie, welche gerade seinem Hause gegenüber wohnt, hatte ihm seitdem viele Güte erwiesen. Abends, als es schon dunkelte, kam Wells zu Frl. Walters herüber und forderte sie auf, einen Stuhl, den er ihr zu geben versprochen hatte, aus seiner Wohnung abzuholen. Sie ging mit ihm hinüber, und als sie in die Thür getreten waren, fragte ihn das Mädchen, warum er kein Licht im Hause habe. Statt aller Antwort goß Wells eine Quantität Erdöl über sie und zündete dieses an, und dann feuerte er auch noch zwei Revolverschüsse auf sie ab. Das Mädchen stürzte, konnte sich aber nochmals erheben, zur Thüre hinaus und über die Straße in ihr Haus zurücklaufen; auf der Veranda brach sie zusammen. Nachdem sie noch einmal zu sich gekommen war, erzählte sie das Obige. Bald darauf versank sie in einen schlafsüchtigen Zustand, und trotz aller Hilfe starb sie um 10 Uhr Vormittags.

Bald nach der Schießerei entdeckte man, daß das Wells'sche Haus in Flammen stand. Der hintere Theil und viele Möbel wurden zerstört, ehe das Feuer gelöscht werden konnte. Es scheint, daß Wells das Haus und das Mädchen zusammen verbrennen wollte, denn Alles war mit Erdöl getränkt. Wells stand während der ganzen Aufregung als interessirter Zuschauer vor der Brandstätte und machte keinen Versuch, davonzulaufen. Der Polizeichef erschien bald und sperrte ihn in's Stadtgefängniß. Als man hörte, daß das Mädchen gestorben sei, wuchs die Erregung sehr, und es wurden Lynchdrohungen laut. Bis jetzt verweigert der Gefangene alle Auskunft. Wie man aber erfährt, war er in das Mädchen verliebt, ohne daß dieses ihm andere Beachtung geschenkt hatte, als man sie einem väterlichen Freund erweist; als er nun vorgestern hörte, daß Frl. Walters sich mit einem jungen Mann Namens Warren Cabe verlobt habe, scheint seine Liebe in dämonische Raserei umgeschlagen zu sein.

Wirbelsturm.

Guthrie, Okla., 17. Juni. Ein schlimmer Orkan zerstörte das Gebäude der Zentral-Hochschule und die Staatskapitol-Anlagen und beschädigte das Wohnhaus des Episkopalbischofs, die katholische Akademie für Farbige und viele Privatwohnungen schwer. Auch sonstiges Eigenthum erlitt bedeutenden Schaden. Umgekommen ist indeß Niemand.

Das Schützenfest.

St. Louis, 17. Juni. Bis auf die Preisvertheilung ist das Schützenfest noch gestern zum Abschluß gekommen. Der heutige Tag war ersterer und allgemeinen Vergnügungen gewidmet. Unter allgemeiner Betheiligung der Schützenbrüder hat Martin Grau, von Nord-Chicago Schützenverein, sein silbernes Jubiläum gefeiert. Gestern war auch feierliche Fahnen-Entfaltung des Chicago Schützenvereins.

Opfer des Dampfrosses.

Mount, Vernon, O., 17. Juni. Zu Balls Crossing, nördlich von hier, stieß ein Expreßzug der Baltimore- & Ohiobahn nächtlicherweile mit einer Kutsche zusammen, in welcher Frau J. D. Rosenthal (Gattin eines hervorragenden Kleiderhändlers), ihre beiden Söhne und zwei öffentliche Schullehrerinnen Namens Stella Pitkin und Bertha Bryant saßen. Frl. Pitkin und einer der Söhne der Frau Rosenthal wurden auf der Stelle getödtet, und man fürchtet, daß alle die Uebrigen tödtlich verletzt sind.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Braunschweig von Neapel; Norwegian von Glasgow; Mississippi von London; Virginia von Stettin.

Boulogne: Obdam, von New York nach Rotterdam.

Amsterdam: Schiedam von New York.

Antwerpen: Berlin von New York.

Southampton: St. Paul von New York.

Southampton: Lahn und Stuttgart, von New York nach Bremen; Persia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Teutonic und Georgic nach Liverpool; NewYork nach Southampton; Noordland nach Antwerpen.

Liverpool: Corean nach Philadelphia; Servia und Corinthia nach Boston.

Der rep. Nationalkonvent.

Ziemlich rasch schreiten die Arbeiten voran. — An Streitigkeiten aber kein Mangel. — Mortons Vizepräsidentschafts-„Buhm."— Die Silber-Republikaner.

St. Louis, 17. Juni. Der Ausschuß für Resolutionen und Prinzipien-Erklärung organisirte sich durch die Erwählung von Senator Foraker von Iowa zum Vorsitzenden und General Lew Wallace von Indiana zum Sekretär. Ein Unter-Ausschuß von Neun wurde ernannt, um die Prinzipien-Erklärung zu entwerfen; derselbe besteht aus den Herren Merriam von Minnesota, Fessenden von Connecticut, Teller von Colorado, Lodge von Massachusetts, Patterson von Illinois, Warmout von Louisiana, Burleigh von Washington, Lauterbach von New York und Foraker von Ohio. Dieser Unterausschuß wurde mit Vorschlägen überschwemmt. Vier von Teller eingebrachte Resolutionen, welche sich sämmtlich auf die Silber-Freiprägung beziehen, wurden abgelehnt; Teller kündigte an, daß er der Konvention einen Minderheitsbericht bezüglich derWährungsplanke unterbreiten werde, während er in den anderen Theilen den vorzulegenden Entwurf der Prinzipien-Erklärung unterstützen will.

Im Ausschusse für Mandate wurde beschlossen, die Urtheile des Nationalausschusses über die Mandatsstreitigkeiten gutzuheißen und sich nur mit den Streitfällen von Delaware und Texas zu befassen. Es wird auch dies als ein Sieg des McKinley-Elementes betrachtet. Der Streitfall von Delaware wurde dann für die Higgins'sche und gegen die Addicks'sche Fraktion entschieden, indeß wird ein Minderheitsbericht zugunsten der letzteren eingebracht werden.

Bei der Agitation für die Aufstellung von Levi P. Morton als Vizepräsidentschafts-Kandidaten entfalten die New Yorker bedeutende Stärke. Von den McKinley-Leuten, resp. von Mark Hanna, wird diese Kandidatur nicht begünstigt.

Der Ausschuß für ständige Organisation einigte sich thatsächlich aufJohn M. Thurston als ständigen Vorsitzenden.

St. Louis, 17. Juni. Es wurde ziemlich spät, bis die Konvention eröffnet wurde. Das Wetter war wieder regnerisch geworden, besserte sich jedoch bald. Um 10 Uhr war nicht die Hälfte der Delegaten in der Konventionshalle; auch das Gallerie-Publikum fand sich nur sehr allmälig ein. Veränderungen in der Sitz-Ordnung riefen vorübergehend Wirrwar und Streitigkeiten hervor. Wie üblich, sorgte die Musikkapelle mit ihren schmetternden Vorträgen für eine möglichst gehobene Stimmung, in einem Maße, daß es dem provisorischen Vorsitzenden erst nach wiederholten Versuchen möglich war, sich vernehmbar zu machen. Eine Minute nach ¾ auf 11 Uhr wurden dann die Verhandlungen wieder eröffnet. Dr. Wm. G. Williams sprach heute das Gebet. Darauf verkündete Senator Lodge unter Jubel, daß der Unter-Ausschuß für Prinzipien-Erklärung dieselbe schon im Wesentlichen fertiggestellt habe, und der Entwurf jetzt vom Gesammtausschuß berathen werde. Die Konvention gestattete, daß dieserAusschuß seine Verhandlungen ununterbrochen fortsetze, damit noch im Laufe des Nachmittags die Prinzipien-Erklärung vorgelegt werden könne.

Der Bericht des Ausschusses für ständige Organisation wurde unter Beifall angenommen. Mudd von Maryland protestirte dagegen, daß nicht vorher über den Bericht des Mandats-Ausschusses entschieden werde, und sagte, dies sei kein ordnungsmäßiges Vorgehen. Thurston, der ständige Vorsitzende, wies indeß Mudds Einwände ab. Unter tumultarischem Beifall nahm Thurston seinen Sitz ein und hielt dann die übliche Rede, die ziemlich schneidig ausfiel, sich auch mit der Monroe-Doktrin und der cubanischen Frage sowie natürlich mit der Zoll- und der Pensionspolitik befaßte und mit Beifalls-Salven aufgenommen wurde.

Als er geendet, machte die Konvention eine Pause bis Nachmittags 2 Uhr, nachdem der Mandats-Ausschuß berichtet hatte, daß er den Streitfall von Texas noch nicht erledigt habe.

Es wird mitgetheilt, daß die extremen Silber-Republikaner beschlossen haben, die Konvention zu verlassen, sowie die Goldwährungs-Finanz-Planke angenommen wird.

St. Louis, 17. Juni. In der Sitzung des Ausschusses für Resolutionen und Prinzipien-Erklärung verkündete Teller, er könne nicht in der republikanischen Partei bleiben und eine Goldplanke unterstützen. Cannon von Utah erklärte dasselbe, während ihm wiederholt Thränen aus den Augen liefen.

St. Louis, 17. Juni. Der Mandats-Ausschuß lehnte es ab, sich mit den diesbezüglichen Streitigkeiten von Missouri zu befassen. Der texanische Mandatsstreit zwischen derGrant'schen und der Cuny'schen Fraktion wurde mit 28 gegen 16 Stimmen zugunsten der ersteren entschieden. Ein Antrag, der texanischen Fraktion der „Lily Whites", deren Delegaten vom Nationalausschuß für nicht sitzberechtigt erklärt worden waren, Gehör zu geben, wurde niedergestimmt.

St. Louis, 17. Juni. In der Gesammtsitzung desAusschusses fürPrinzipien-Erklärung und Resolutionen wurde das Silber-Freiprägungs-Substitut, welches Teller einbrachte, mit 41 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Vorher hielt Teller eine sehr pathetische Rede von einer halben Stunde. „35 Jahre lang," rief er aus, „stand ich mit der republikanischen Partei in Verbindung; die Partei hat mir große Ehren verliehen, und ich habe ihr loyal gedient, aber die Stunde ist für mich gekommen, da ich sie verlassen muß, wenn sie sich für Einzel-Goldwährung erklärt. Ich mag im Unrecht sein, ich glaube es aber nicht; die Zeit wird es ja lehren." Seine Worte, und der Ton, in welchem er sprach, machten allgemein einen tiefen Eindruck.

Die Gold-Planke, deren Wortlaut bereits berichtet ist, wurde dann vom Ausschuß mit 40 gegen 11 Stimmen angenommen. Nur wurden die Worte „gegenwärtig im Umlauf befindlich" gestrichen, sodaß der betr. Satz lautet: „All unser Silber- und Papier-Geld muß im gleichen Werthverhältniß mit Gold erhalten werden."

Staatskonventionen.

Portland, Me., 17. Juni. Hier trat die demokratische Staatskonvention für Maine zusammen. Dieselbe nahm eine Prinzipien-Erklärung an, welche im Wesentlichen im Sinne der jetzigen Bundes-Administration gehalten ist und — wie so ziemlich alle in Konventionen während der letzten Zeit angenommene Prinzipien-Erklärungen — Sympathie für die cubanischen Revolutionäre ausspricht.

Burlington, Vt., 17. Juni. Heute wurde hier die republikanische Staatskonvention für Vermont abgehalten. Der Vorsitzende pries McKinley und sagte voraus, daß bei den nächsten Wahlen in Vermont die republikanische Partei eine größere Mehrheit erhalten werde, als je zuvor.

Feuerschaden.

Litchfield, Ky., 17. Juni. Das Courthaus ist mit dem ganzen Inhalt niedergebrannt. Absolut nichts wurde gerettet. Der Ursprung des Feuers ist (wie bei den meisten Bränden von Courthäusern!) ein Geheimniß.

Der Venezuela-Grenzstreit.

Kingston, Jamaica, 17. Juni. Es wird aus Venezuela, Südamerika, gemeldet, daß auf dem Gebiet, über dessen Besitz sich Venezuela und Großbritannien streiten, eine venezuelanische Truppen-Abtheilung eine eingedrungene Partie britischerVermesser zwang, ihre Thätigkeit einzustellen. Letztere appellirten an die Behörden um Hilfe.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Juni. Bei der Vorlage des Nachtrags-Etats ist die Umformung der vierten Bataillone vom Reichstag in zweiter Lesung angenommen worden.

Berlin, 17. Juni. Der Reichskanzler Hohenlohe erklärte im Reichstag betreffs des Antrages der Zentrumspartei auf Wiederzulassung der Jesuiten in das deutsche Reich, der Bundesrath sei noch nicht einmal zu einer Entscheidung über einen ähnlichen, 1895 vom Reichstag gefaßten Beschluß gekommen, werde jedoch wahrscheinlich nicht darauf eingehen. Indeß, fügte er hinzu, sei die Regierung gewillt, die Zulassung anderer religiöser katholischer Orden, z. B. der Redemptoristen-Väter, zu gestatten.

Friedmann als Zeuge.

Berlin, 17. Juni. Der hier inhaftirte frühere Rechtsanwalt Friedmann wurde vorübergehend nachHamburg gebracht, um dort als Zeuge in dem Betrugsprozeß gegen Christian Claußen, in welchen auch Friedmanns Privatsekretär Langen verwickelt ist, vernommen zu werden.

(Christian Claußen, eine vielfach bekannte Persönlichkeit in Hamburg, der Erfinder des Eisen-Rippenpflasters, wurde unlängst dort auf dem Dammthor-Bahnhof, als er von Berlin eintraf, unter der Anklage der Wechselfälschung verhaftet. Er stand mit dem Rechtsanwalt Friedmann in Verbindung bezüglich einer Hotel-Gründung, welche aber nie zustande gekommen ist, auf welche indeß im Voraus an 100,000 Mk. Wechsel gezogen wurden.)

Yamagata in Berlin.

Berlin, 17. Juni. Gegenwärtig befindet sich auch der japanische Abgesandte für die Zarenkrönungs-Feierlichkeiten, der Feldmarschall Yamagata, in der deutschen Reichshauptstadt. Allerdings führen ihn, wie es heißt, nur Privatgeschäfte hierher. Er war Gast des Reichssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, und wird wahrscheinlich auch zur kaiserlichen Tafel zugezogen werden.

Bismarck katarrhleidend.

Friedrichsruh, 17. Juni. Der Ex-Kanzler ist an einem Katarrh erkrankt, welchen man jedoch für ungefährlich hält.

Preußenhaß in Bayern.

München, 17. Juni. Der Angriff, welchen Graf Limburg-Stirum im preußischenAbgeordnetenhause — noch unmittelbar vor Schluß der Tagung desselben — auf den Kanzler Hohenlohe als preußischen Ministerpräsidenten machte, indem er erklärte, derselbe könne, weil kein geborener Preuße (er stammt bekanntlich aus Bayern) auch kein Herz für die Bedürfnisse des preußischen Staates haben, hat den ohnedies hier bedenklich grassirenden Preußenhaß noch mehr gesteigert. Einzelne sich hier aufhaltende Preußen sind vielfach belästigt worden.

Der Spionage verdächtigt.

Mainz, 17. Juni. Der aus Nancy gebürtige Franzose Matile ist hier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Drohender Bauhandwerker-Streik.

Wien, 17. Juni. Im hiesigen Baugewerk droht abermals ein Generalstreik. Die organisirten Bauhandwerker haben angekündigt, daß sie sämmtlich die Arbeit niederlegen würden, wenn ihre Forderungen bezüglich Lohnerhöhung und einiger anderer Punkte nicht prompt erfüllt werden sollten.

Endlich wird Wort gehalten?

Konstantinopel, 17. Juni. Es ist ein Irade erlassen worden, wonach Zeitun (Armenien) einen christlichen Statthalter bekommt (was bekanntlich die türkische Regierung schon lange den dortigen Armeniern sowie den auswärtigen Mächten versprochen hatte.)

Der kretensische Aufstand.

Canea, 17. Juni. Der Gouverneur der Insel hat jetzt die kretensische Legislatur zusammenberufen, um Maßregeln gegenüber dem Aufstand zu treffen. Herauskommen wird dabei wohl sehr wenig.

Dampfer-Untergang!

Wahrscheinlich Viele umgekommen.

London, 17. Juni. Es wird gemeldet, daß der britischeDampfer „Drummond Castle", welcher am 28. Mai von der Tafel-Bai hierher abgefahren war und 350 Personen an Bord hatte, unweit Ushant (der westlichsten der Inseln unfern der Küste der französischen Bretagne) untergegangen ist. Zwei von der Bemannung wurden von Fischerbooten aufgenommen. Ueber das Schicksal aller Andern ist noch nichts bekannt.

1000 Menschen umgekommen.

Japanische Stadt durch Erdbeben zerstört.

Yokohama, 17. Juni. Erderschütterungen, welche von einer Fluthwelle begleitet waren, suchten den nördlichen Theil Japans schrecklich heim.

Die ganze Stadt Kamaischi wurde zerstört, und etwa 1000 Menschen wurden getödtet. Während zwanzig Stunden wurden 159 deutliche Erderschütterungen verspürt.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Ein Hundertstel.

In Richter Bakers Abtheilung des Kreisgerichts sprach eine Jury heute der jungen Dänin Sine Nielsen in deren wegen gebrochenen Heirathsversprechens angestrengten Prozeß gegen H. W. Ahlsworth $250 Schadenersatz zu. Frl. Nielsen hatte $25,000 verlangt. Bei der ersten Verhandlung wurden ihr $5000 zuerkannt, der Richter stieß aber das Urtheil um, weil der Vertreter der Klage angeblich unzuläßiges Beweismaterial vor die Geschworenen gebracht hatte. Die Klägerin ist mit dem jetzigen Urtheil nicht zufrieden und wird appelliren.

„Selbst ist der Mann."

Herr Salmonson, der „Heiraths-Clerk" im Bureau des Countyschreibers, fertigte heute dem 71jährigen John Lane eine Lizens zur Verehelichung mit der 26jährigen Henriette Nielsen von Nr. 4801 Lake Avenue aus. Zuerst meinte Herr Salmonson, Lane wolle die Lizens für seinen Sohn haben, der greise Bräutigam erklärte aber mit stolzer Betonung: „Selbst ist der Mann!"

Ex-Polizist Behnke.

Wie der Polizeichef versichert, wird der Polizist Behnke, welcher vor einigen Wochen den zwölfjährigen Bennie Juhnke auf der Westseite durch einen Fußtritt auf Lebenszeit zum Krüppel gemacht hat, für diese Rohheit aus dem Dienste entlassen werden.

* Im Kriminalgericht hat heute der Mordprozeß gegen den Polizisten Konstantin Walzynski begonnen. Der Angeklagte hat am 20. Oktober 1894 an der Milwaukee Avenue den 19jährigen John Arkuzinsky erschossen, den er kurz zuvor auf einem Tanzvergnügen wegen Raufens verhaftet hatte. Arkuzinsky versuchte dem Polizisten zu entfliehen, und dieser schoß ihn nieder. Walzinsky ist seither vom Dienst suspendirt gewesen.

* Die Geheimpolizisten O'Neil und Spain von der Zentral-Station verhafteten während der vergangenen Nacht an der S. Halsted Str. einen gewissen Fritz Futterleib, der von den Behörden in Omaha wegen eines daselbst im März d. J. verübten Einbruchsdiebstahls dringend gewünscht wird. Futterleib war seiner Zeit dem Kriminalgericht überwiesen und in Ermangelung von Bürgschaft in's Gefängniß gesteckt worden, hatte aber seine Flucht bewerkstelligt und sich seitdem ruhelos im Lande umhergetrieben.

Aufregung in Grand Crossing.

Ein kleines Kind in Folge der schlechten Beschaffenheit der Straßen um's Leben gekommen.

Die Bewohner von Grand Crossing sind über einen bedauerlichen Unfall, der sich in diesem Vororte kürzlich in Folge der schlechten Beschaffenheit des Straßenpflasters zugetragen hat, im höchsten Grade erbittert und wollen demnächst eine Entrüstungsversammlung abhalten, um den Stadtrath durch geharnischte Beschlüsse auf den Stand der Dinge aufmerksam zu machen. Das Opfer des Unfalls ist die 2½ Jahre alte Elisabeth Winhold, deren Eltern in dem Hause Nr. 7848 Chauncey Ave. wohnhaft sind. Die Kleine hatte sich am Montag Abend während ihre Mutter mit der Zubereitung des Abendessens beschäftigt war, unbemerkt aus dem Hause entfernt. Ihre Abwesenheit wurde bereits einige Minuten später entdeckt, worauf die Eltern und Geschwister sofort die ganze Nachbarschaft absuchten und das arme Kind schließlich in einer drei Fuß tiefen Pfütze ertrunken auffanden. — In Grand Crossing befinden sich zahlreiche unbebaute Grundstücke, deren Besitzer sich bisher stets der Verbesserung der Straßen auf's Heftigste widersetzt haben, weil sie sonst Steuern bezahlen müßten. Die allgemeine Entrüstung der Einwohnerschaft richtet sich denn auch hauptsächlich gegen diese Grundbesitzer, die man mit Recht für den oben berichteten Unfall verantwortlich hält.

Witbecks tödtliche Angst.

Vor zwei Wochen wurde Henry J. Witbeck, ein wohlhabender junger Geschäftsmann, zum Jurydienst im Kreisgericht herangezogen. Er wurde in der Abtheilung des Richters Baker als Mitglied einer Jury angenommen, vor der ein Prozeß der Alley Hochbahn verhandelt werden sollte. Als der Abend herankam, ohne daß die Jury vollzählig geworden wäre, begab Witbeck sich nach Hause, und am nächsten Tage ging er nicht wieder ins Gericht. Witbeck wohnte im Chicago View Hotel, Ecke Madison Straße und Ashland Boulevard. Einige Hausgenossen, denen er berichtete, wie er sich um den Jurydienst herumgedrückt hatte, sagten ihm mit ernster Miene, er würde deswegen ins Zuchthaus kommen, wenn nicht gar gehängt werden. Nun bekam es Witbeck mit der Angst, und da die Spaßvögel nicht nachließen, ihm die Folgen seines Leichtsinns möglichst schwarz auszumalen, begab er sich auf sein Zimmer und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der Schuß riß ihm das eine Auge aus der Höhle und durchschnitt den Sehnerv des anderen. Die Kugel blieb im Gehirn des Unglücklichen stecken. Länger als eine Woche hat Witbeck trotz dieser schrecklichen Verwundung noch gelebt, gestern hat ihn im County-Hospital der Tod von seinen Qualen erlöst.

Bevorstehendes „Strafgericht."

Das „reguläre" demokratische County-Komite hat beschlossen, gegen alle seine Mitglieder, welche letzten Samstag als Delegaten an der Konvention der Gutgeld-Demokraten theilnahmen, ein peinliches Gerichtsverfahren einzuleiten, welches mit Ausstoßung der Betreffenden enden dürfte. Der als Staatsanalt-Kandidat aufgestellte Lyndon Evans von der 24. Ward und Wm. E. Quinlan haben bereits ihren Austritt aus dem Komite angemeldet, aber darum kümmert sich dieses Komite nicht, es will seine „Rache" haben. Außer Evans und Quinlan sind die Komite-Mitglieder Townsend, Mulroomey und McGillen zur Bestrafung vorgemerkt. Ald. O'Malley von der 23. Ward hat gestern feierlich erklärt, daß er von den Gold-Demokraten ohne sein Dazuthun zum Delegaten für ihre Staats-Konvention erwählt worden sei, und daß er diese Wahl nicht annehmen werde.

Die nächste Versammlung des „regulären" County-Komites wird am 1. Juli stattfinden. Für nächsten Samstag werden Versammlungen sämmtlicher Wardklubs der alten Partei-Organisation vorbereitet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der „schläfrige" Burke.

„Sleepy" Burke, in welchem die Polizei einen der Burschen gefangen zu haben vermeinte, welche räuberischelleberfälle auf verschiedene Lokale ausgeführt haben, ist von den Angestellten des Klein'schen Geschäftes nicht als einer der Räuber identifizirt worden. Burke ist noch bedeutend länger, als „der lange Räuber". Daß übrigens Burke Allerlei auf dem Kerbholz hat, beweist der Umstand, daß er sich nach seiner Verhaftung in der Zelle des Polizeigefängnisses seines Schnurrbarts entledigte. Er bewerkstelligte diese Operation, indem er sich dieBarthaare einzeln ausriß. Wie ein Mensch, der zu solchen Auskunftsmitteln greift, zu dem Beinamen hat kommen können, unter welchem Burke bekannt ist, ist eigentlich nicht recht klar. Burke wird gegenwärtig von Polizeistation zu Polizeistation kutschirt, und sämmtliche Mitglieder der Force müssen versuchen, ihn mit einem oder dem anderen Verbrechen in Verbindung zu bringen.

In Kerker und Banden.

Der durchgebrannte Apotheker Bojanowski in Pittsburg verhaftet.

Am 7. April dieses Jahres brannte H. S. Bojanowski, bis dahin Inhaber einer Apotheke an der Ecke von 19. und Leavitt Straße, mit der Gattin seines Busenfreundes und polnischen Landsmannes Michael Krajewski von hier durch. Frau Krajewska hinterließ ein Schreiben an ihren Mann, in welchem sie diesem kurz und bündig mittheilte, Bojanowski gefalle ihr besser als er, er müsse versuchen, fortan ohne sie fertig zu werden. Herr Krajewski hat diesen Versuch seither gemacht, und derselbe ist ihm über alles Erwarten gut gelungen. — Außer der Frau Krajewska hatte Bojanowski bei seinerAbreise auch $200 mitgenommen, die ihm von seinem früheren Angestellten Roman Sniegviski zum Aufheben anvertraut waren. Sniegviski konnte sich nicht entschließen, auf seinen Mammon ebenso leichten Herzens Verzicht zu leisten wie Krajewski auf die theure Gattin. Er ließ Bojanowski polizeilich wegen Diebstahls verfolgen, und heute wird aus Pittsburg gemeldet, daß derGesuchte dort eingefangen worden ist. Der Flüchtling hat sich in Pittsburg als Apotheker etabliren wollen; um die erforderliche Lizens zu erhalten, benöthigte er nach den wohlweisen Verordnungen der pennsylvanischen Stadt einer polizeilichen Empfehlung, und als er sich diese zu holen versuchte, wurde er von den wachsamen Sicherheitsorganen nach dem von hier aus hinter ihm erlassenen Steckbrief erkannt und festgenommen. Frau Krajewska ist ebenfalls in Pittsburg, wird aber, sofern sie dort bleiben will, nicht gezwungen werden, mit ihrem Galan die Rückreise nach Chicago anzutreten.

Aus der Schulverwaltung.

Die Garfield-Schule, Ecke Johnson und Henry Str., wird mit Einwilligung des Schulraths am 6. Juli unter der Leitung des Professors F. W. Smedley für einen sechswöchentlichen Ferienkursus eröffnet werden. Die Kosten des Kursus, etwa $800, werden von der Civic Federation getragen, die auch in anderen Stadttheilen mehrere Ferienschulen unterhalten wird.

Superintendent Zimmermann vom Departement für deutschen Unterricht erklärte gestern dem Komite für Unterrichtswesen, daß er auch mit der von $130,000 auf $100,000 herabgesetzten Bewilligung auszukommen gedenke, und zwar, indem er einen Theil der deutschen Lehrerinnen täglich mehrere Stunden in den regulären Fächern Unterricht ertheilen lasse, so daß ihr Gehalt theilweise aus der allgemeinen Bewilligung bezahlt werden muß.

Auf Empfehlung des Superintendenten Lane werden die Gehälter der Schulvorsteher künftig nicht mehr nach dem Dienstalter der Vorsteher, sondern nach der Größe der Schule bemessen werden, über welche sie gesetzt sind. Die Schulen werden in neun Rangklassen eingetheilt werden, und das Gehalt der Vorsteher wird, je nach der Rangklasse, von $1050—$2500 betragen. Auf diese Weise dürfte Herr Akers, der Bruder der Schulräthin Hull, doch zu dem Jahrgeld von $2000 kommen, auf das er nach dem bisherigen System noch lange hätte warten können.

Er läßt nicht locker.

Herr Levi Z. Leiter, erwirkte heute von Kreisrichter Adams einen Befehl an den Stadtrath, dem Gericht die Petition der Grundeigenthümer an Von BurenStr. zu unterbreiten, auf welche hin der Union Elevated Railroad Co. das Wegerecht durch die genannte Straße bewilligt werden soll. Herr Leiter beabsichtigt offenbar vorderhand noch nicht, die Feindseligkeiten gegen seinen Geschäftsfreund Yerkes einzustellen. Die Geschäftsfreundschaft zwischen den Beiden besteht darin, daß Herr Leiter ein Aktionär der Gesellschaft ist, welche die Hochbahngerüste für die neuen Yerkes'schen Linien baut.

In der Eingabe des Herrn Leiter sagt dieser, er besitze an der Van Buren Straße Grundeigenthum im Werthe von $350,000. Die Hochbahngesellschaft behaupte, die Eigenthümer der größeren Hälfte des zwischen Wabash Avenue und Halsted Straße stehenden Grundeigenthums hätten ihre Petition unterzeichnet, es sei ihm, Leiter, und seinen Vertretern bisher aber nicht möglich gewesen, diese Petition zu Gesicht zu bekommen. Gutem Vernehmen nach hätte die Bahn einen Theil der Unterschriften in ungesetzlicher Weise gekauft, und viele von den Unterzeichnern seien nicht die Eigenthümer der fraglichen Grundstücke, sondern hätten diese nur gepachtet.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute und morgen; veränderliche, meist südöstliche Winde.

Wisconsin, Iowa und Missouri: Im Allgemeinen schön, südliche bezw. südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad; Mitternacht 61 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 64 Grad und heute Mittag 72 Grad über Null.

Ein Reiterstücklein.

Sommer-Vergnügungen für die Bundes-Armee.

Im hiesigen Armee-Hauptquartier trafen heute Lieutenant W. R. Abercombie vom zweiten Infanterie-Regiment, der Militärarzt Kiefer, Sergeant George Scofield und Unteroffizier August Lindquist per Fahrrad von Omaha ein. Die Vier haben diese Tour auf Befehl des General Coppinger gemacht, theils um festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit Soldaten per Rad weite Entfernungen zurücklegen können, und theils um eine gute Marschroute für das zweite Infanterie-Regiment auszukundschaften, das muthmaßlich von Omaha nach Fort Sheridan verlegt werden wird und in Fußmärschen aus Nebraska nach Chicago kommen soll. Lieutenant Abercombie und seine Begleiter haben unterwegs einen Tag geruht, durchschnittlich aber täglich 85 Meilen zurückgelegt.

Lieutenant Hale vom Stabe des Generalmajors Merritt hat die Pläne für die Sommermärsche ausgearbeitet, welche die Truppen des Missouri-Departements im Laufe der nächsten Monate zu machen haben werden. Das in Fort Sheridan garnisonirende 15. Infanterie-Regiment wird sich nach Beaver Lake in Wisconsin begeben und dort drei Wochen zu kampiren haben. Die 200 Meilen betragende Entfernung soll das Regiment hin und zurück in je neun Tagen bewältigen.

Ein Familiendrama.

Charles Emmler verwundet seine Gattin und tödtet sich selbst.

Schon wieder ist von einer blutigen Familientragödie zu berichten, die sich in dem Hause Nr. 150 Hamburg Str. zugetragen hat. Der daselbst wohnhafte Charles Emmler, ein 34jähriger Hausirer, brachte heute Morgen seiner um zwei Jahre jüngeren Gattin eine lebensgefährliche Schußwunde bei und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach den Angaben der Nachbarn hatte sich Emmler seit einiger Zeit dem Trunke ergeben und war deshalb schon wiederholt mit seiner Frau in Streit gerathen. Auch heute Morgen, als Emmler wieder einmal wie gewöhnlich betrunken nach Hause kam, soll es zwischen den beiden Ehegatten zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf der vor Wuth rasende Bursche schließlich zu seinem Revolver griff und in rascher Aufeinanderfolge mehrere Schüsse auf seine Lebensgefährtin und sich selbst abfeuerte. Eine der Kugeln war der unglücklichen Frau über dem linken Auge in den Schädel eingedrungen und hatte sich im Gehirn festgesetzt.

Die von dem Vorfall sofort in Kenntniß gesetzte Polizei schaffte die Verwundete nach dem St. Elisabeth-Hospital, während die Leiche des Selbstmörders nach Mitchells Morgue, Nr. 1223 Milwaukee Ave., gebracht wurde. Frau Emmlers Ableben muß nach Ansicht derHospitalärzte stündlich erwartet werden. Der unglücklichen Frau wird übrigens von den Nachbarn ein sehr gutes Leumundszeugniß ausgestellt.

Sie soll ihren dem Trunke ergebenen Gatten stets mit großer Nachsicht behandelt und rastlos für den Unterhalt der Familie gearbeitet haben. Die Einzelheiten der grausigen That werden wohl niemals mit voller Gewißheit aufgeklärt werden können, da der einzige Sohn des Ehepaares zur Zeit abwesend war.

Aus dem Coronersamt.

Joseph Loßmann, der am letzten Sonntage bei der Kollision seinesFuhrwerks mit einem elektrischen Straßenbahnwagen schwere Verletzungen erlitt, ist während der vergangenen Nacht in seiner Wohnung, Nr. 777 Southport Ave., gestorben. Der bedauerliche Unfall hatte sich an der Ecke von Milwaukee und Fullerton Ave. zugetragen.

Im Alexianer-Hospital ist heute zu früher Stunde der 59 Jahre alte Gustav Brandeis einer Schußwunde erlegen, die er sich am 4. Juni in seiner Wohnung, Nr. 88 Elm Straße, in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Brandeis soll früher in guten finanziellen Verhältnissen gelebt haben, hatte aber angeblich sein Vermögen durch fehlgeschlagene Spekulationen fast vollständig eingebüßt. Die Verzweiflung hierüber wird als Motiv des Selbstmordes angesehen.

Leichenfund.

Am Fuße der 22. Straße wurde heute Morgen die Leiche eines ungefähr 70 Jahre alten Mannes aufgefunden, welche die Wellen des Sees an's Ufer gespült hatten. Der Todte ist 5 Fuß 7 Zoll groß, gut gekleidet und trägt einen grauen Vollbart. Bisher fehlt jeder Anhaltspunkt, durch die eine Identifizirung des Ertrunkenen ermöglicht werden könnte. Die Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue aufgebahrt worden.

* Im Stadtrathssaal setzen heute die Delegaten des Internationalen Verbandes der Druckerpressen-Maschinisten ihre Jahreskonvention fort.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die demokratische Staatskonvention für Californien ist in Sacramento zusammengetreten. Es wird angekündigt, daß sich dieselbe für Silber-Freiprägung erklären werde.

— Auf eine Anfrage des „N. Y. Herald" hin erklärte Präsident Cleveland, er glaube nicht an einen Sieg der Silberleute auf der demokratischen Nationalkonvention.

— Die demokratische Staatskonvention für Idaho ist in Pocatello zusammengetreten. Es wird eine Erklärung für Silber-Freiprägung erwartet.

— Zu Ocala, Fla., trat die demokratische Nationalkonvention für Florida zusammen. Wahrscheinlich werden die Delegaten zur demokratischen Nationalkonvention keine bestimmten Instruktionen erhalten.

— Die größte Konvention von Schuhwaaren-Arbeitern, welche je in den Ver. Staaten abgehalten worden ist, wurde in Boston eröffnet. Es sind 109 Vereine vertreten, welche zusammen 15,000 Mitglieder haben.

— Im Prozeß gegen Alonzo Walling (welcher nebst Scott Jackson der Ermordung der Pearl Bryan beschuldigt ist) zu Newport Ky., sind jetzt die Plaidoyers im Gange. Der Fall dürfte noch heute den Geschworenen übergeben werden.

— In den Holzhöfen der „Knapp & Stout Co." zu St. Louis stürzte ein hoher Bretterhaufen ein, welchen eine Anzahl Männer und Knaben soeben aufgebaut hatte. Dabei wurden zwei Knaben, Namens William Stoll und Willie Slushman, auf der Stelle getödtet, und vier andere verletzt.

— Die demokratische Staatskonvention für Louisiana hat eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche sich für Silber-Freiprägung ausspricht. Folgende Delegaten zur demokratischen Nationalkonvention wurden gewählt: John Fitzpatrick, L. D. McEnery, N.C. Blanchard und S.M. Roberts.

— In New Brunswick, N. J., ist der New Yorker Zeitungs-Berichterstatter Charles Jackson, welcher beschuldigt war, seine Frau ermordet zu haben, auf einen Habeaskorpus-Befehl hin freigelassen worden. Nach Ansicht des betreffenden Richters sind genügende Beweise dafür beigebracht worden, daß Frau Jackson Selbstmord begangen hat.

— In Dover, Del., trat die demokratische Staatskonvention für Delaware zusammen und wählte folgende Delegaten zur demokratischen Nationalkonvention: Senator Gray, Willard Saulsbury, John F. Saulsbury und Beniah L. Lews. Unter diesen ist nur John F. Saulsbury ein ausgesprochener Anhänger der Silber-Freiprägung.

— Die Demokraten des 16. Illinoiser Senatsdistriktes nahmen in ihrer zu Urbana abgehaltenen Konvention einen Beschluß an, welcher das „Flaggengesetz" (wegen dessen Uebertretung der Verwaltungsrath der „University of Illinois" jetzt prozessirt werden soll) verdammt und für eine ganz unverschämte Einmischung erklärt.

— Geo. E. Semple, welcher im Wahnsinn auf den New Yorker Bankpräsidenten Wyckoff und dann auf sich selbst schoß und inzwischen im Hospital gestorben ist, erfreute sich stets eines guten Rufes, und er lebte glücklich mit seiner Gattin, welche übrigens seit einigen Wochen schwer krank war. — Es ist auch wenig Hoffnung vorhanden, den Bankpräsidenten am Leben zu erhalten.

— Als Lohn für ihre Ehrlichkeit hat Mamie Baile in Warren, O., $1000 erhalten. Sie hatte im Februar d. J. eine Geldtasche mit $800 gefunden und sie dem Eigenthümer, dem Pfarrer N. N. Ogdon von New York — welcher das Geld auf der Reise von Painesville nach Columbus verloren — wieder zugestellt. Kürzlich machte Ogdon eine große Erbschaft, und alsbald sandte er der ehrlichen Finderin ein Geschenk von $1000.

— Zu Buffalo, N. Y., ist die 24. Sitzung der Suprem-Loge des „Alterthümlichen Ordens der Ver. Arbeiter" eröffnet worden. Mehr als 100 Delegaten von den Ver. Staaten und Canada wohnten der Eröffnung bei. Der Stadtsekretär Hubbel hielt im Namen der Stadt eine Begrüßungsrede an die Konvention. Werkmeister Joseph E. Riggs von Lawrence, Kans., führt den Vorsitz über die Verhandlungen.

— Die Farbigen in Boston haben eine Bewegung in Gang gebracht, ein Denkmal zu Ehren von John Brown, dem Märtyrer der Neger-Emanzipation, für $100,000 zu errichten, und zwar in Harpers Ferry, W. Va., wo John Brown den Henkerstod zu erleiden hatte. Die Mitglieder aller kirchlichen und anderen Organisationen, welche sich dieser Bewegung anschließen, resp. für dieselbe gebildet werden, sollen um 10 Cents jährlich besteuert werden, und jedes Mitglied soll sich verpflichten, wiederum eine neue Gruppe von 10 Personen zu gründen, welche das Gleiche geben, so lange bis der Betrag aufgebracht ist.

Ausland.

— William F. Lombcke, der Generalkonsul für Schweden und Norwegen zu Lima, in der südamerikanischen Republik Peru, wurde todt in seinem Badezimmer gefunden.

— Zu Ehren des chinesischen Abgesandten und Vizekönigs Li Hung Chang ist vom Kaiser Wilhelm und der Kaiserin gestern ein Gabelfrühstück im Neuen Palais zu Potsdam veranstaltet worden. Unter den Gästen befanden sich der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, die übrigen Kabinetsminister und mehrere kaiserliche Prinzen. Li Hung Chang bewohnt im „Kaiserhof" in Berlin mit seinem großen Gefolge nicht weniger, als 34 Zimmer. Ueber dem Hotel flattert der chinesische Drache, und ein Doppelposten erweist dem Vizekönig die militärischen Honneurs.

Zum Kapitel des Kannibalismus.

Die Menschenfresserei oder der Kannibalismus war und ist unter niedrigstehenden Völkern aller Erdtheile weit verbreitet. Es scheint fast, als ob der Kannibalismus bis in die ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes zurückreichte; die vorgeschichtlichen Forschungen haben sicher bewiesen, daß die früheren Bewohner Europas keineswegs eine Ausnahme machten, denn nach Spring waren sämmtliche markhaltigen Menschenknochen der Höhle von Chaumaux bei Namur künstlich zerschlagen, jedenfalls doch nur zu dem Zweck, um an das Mark herankönnen, und die Knochenfunde in verschiedenen Höhlen Belgiens, Italiens, Frankreichs, der Pyrenäen, Englands und Dänemarks bekunden dasselbe. Und sind nicht gewissermaßen die Menschenfresser unserer Volksmärchen noch unbewußte Nachklänge an jene Kulturzustände vergangener Zeiten?

Es gibt eine ganze Reihe interessanter Untersuchungen, die sich mit der Erklärung dieser Erscheinung befassen und ihren Ursprung zu ergründen suchen. Der Beweggrund zum Kannibalismus ist ja in Fällen, wo es sich um das Auffressen eines Feindes handelt, psychologisch verständlich: man hielt den Feind nicht eher für vernichtet, als bis auch das Fleisch, in dem man die Seele vermuthete, verzehrt war. Undeutlicher wird aber schon die Triebfeder, wenn Verwandte oder Stammesgenossen von ihren Verwandten oder Stammesgenossen gegessen werden. Die Gelehrten haben für diese Erscheinung den Ausdruck Endoanthropophagie oder Endokannibalismus vorgeschlagen, eine Wortbildung, die nicht weniger barbarisch ist, als das, was sie ausdrücken soll. Diese Form des Kannibalismus ist im Thierreich ziemlich verbreitet. Der Hauskater frißt seine eigenen Jungen, sobald er sie findet, und die Männchen aller größeren Katzenarten thun dasselbe. Auch Hunde, Wölfe, Füchse fressen ihre Nachkommenschaft. Der Igel frißt in der Gefangenschaft, wo er doch gut gehalten wird, mit der ihm eigenen Seelenruhe alle seine Sprößlinge auf. Und es ließen sich unter höheren wie niederen Thieren die Beispiele von Kannibalismus leicht vermehren. Nur der Affe scheint eine Ausnahme zu machen. Die Affen sind Allesfresser (Omnivor); es gibt unter ihnen keine ausschließlichen Fleischfresser, aber viele, die kleine Vögel, Kerfe u. s. w. sehr lieben, und auch keine ausschließlichen Pflanzenfresser, den Orang-Utan vielleicht ausgenommen. Darf man diese Thatsache dahin deuten, daß auch der Urmensch kein Kannibale gewesen ist? Jedenfalls war auch er Allesesser, sicherlich schon damals, als er in seinem Kulturstande sich aus einem Früchtesammler zum Jäger emporgeschwungen hatte; auch ohne künstliche Waffen konnte der Urmensch vermöge seiner Fäuste und Zähne seinen Trieb nach Fleischgenuß durch die Jagd befriedigen; man denke an die Hügelstämme Chihuahuas, deren Angehörige, athletisch gebaut, zu Fuß auf Hirsche jagen, bis dieselben todt hinstürzen, und dabei manchmal dreißig und mehr Stunden laufen, ohne ihre Schritte zu mäßigen. Und daß die Jagd den Menschen der Vorzeit die meiste Nahrung lieferte, beweisen die Reste der Eismenschen wie der Diluvial-Europäer. In der Gegenwart kommt ein lebhaftes Verlangen nach Fleisch bei vielen Völkern, den Hindus ausgenommen, vor, das Manche zu den widerlichsten Geschmacksäußerungen veranlaßt, keineswegs aus Noth allein. Die Beziehung zwischen diesem Geschmack und dem Behagen am Leichenfressen erscheint also psychologisch nicht unüberbrückbar, zumal wenn alle Regungen, die Ehrfurcht vor dem Todten einflößen können, wegfallen. Sobald Hunger mit ihm im Spiele war, waren die Gemüthswiderstände sicherlich nicht stark genug, um den Hungerkannibalismus zu verhindern —führen ja doch jetzt manchmal noch diese Umstände zu kannibalischen Handlungen, z. B. bei Schiffbrüchigen, wo sonst doch die moralische Grenze des Endokannibalismus längst überschritten ist. Aber der Hunger kann solche Handlungen nicht zu einer Sitte entwickeln, wie wir sie heute noch bei zahlreichen Völkerschaften antreffen. Für diese merkwürdige Sitte des Endokannibalismus hat nun jüngst Dr. Rudolf S. Steinmetz in den Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien eine Erklärung versucht. Die Erscheinungsformen dieser Sitte lassen sich unter fünf Beweggründe bringen. Eltern, Verwandte, Stammesgenossen, kurz Angehörige werden gegessen, wenn sie ohne Zuthun der Esser gestorben sind. Die Verspeisung, sozusagen eine Bestattungsart, findet oder fand sich bei 95 Völkern. Als besondere Unterarten der Sitte kam es auch vor, daß die Leichen unter verschiedenen Gemeinden ausgetauscht wurden, oder daß nur besondere Leute sie fraßen oder besondere Theile der Leiche oder nur solche von Helden, Kindern u. s. w. gegessen wurden. Viel seltener findet sich schon die Verspeisung nach Tödtung von Alten und Invaliden, immerhin konnte Steinmetz noch 37 Völker auffinden, bei denen diese Sitte üblich war oder noch ist. Die Ermordung vor dieser Invaliden-Verspeisung darf indeß nicht als Grausamkeit, sondern nur als derbes Nützlichkeits-Prinzip betrachtet werden. Anders verhält es sich in Fällen, wo Angehörige aus Mangel, Hunger, Noth oder aber aus rücksichtsloser Lust an der Fleischnahrung ermordet werden; natürlich sind auch meistens die Alten, die Schwächeren, Kinder u. s. w., die Opfer. Die Bewohner der Fichten-Insel und der Insel Uën verzehren nur Kinder des eigenen Stammes. Von den Kanaken Neu-Kaledoniens berichtet Stanislaus Wake, daß sie ihre eigenen neugeborenen Kinder mitunter wie ein anderes Thier mit Zehrwurzeln und Jamswurzeln verspeisen. Auch auf den Neuen Hebriden werden eigene Stammesangehörige verzehrt. Nach dem Zeugniß eines Missionars (1894) betrachten auf Efaté manche Dörfer die jüngere Nachkommenschaft als eine Speisekammer für frisches Fleisch (Larder for fresh meat); die Kinder werden dort unter den Dörfern ganz freundschaftlich vertheilt. Zu Port Sandwich in Malekule wurde ein Halbblutknabe einer eingeborenen Mutter, welcher auf einem Kokosbaum Nüsse pflückte, absichtlich heruntergeschossen und von den Eingeborenen verspeist. Und in Uripio wurde eine Blutfehde zwischen zwei Dörfern nicht durch Sendung von Schweinen, sondern von einem Knäblein zum Verspeisen beendet. In allen diesen Fällen ist also die Verspeisung Selbstzweck nach verübter Ermordung. Viel eingeschränkter ist die Sitte dieses Essens bei etwa 22 Völkern der Hudsons-Insel, Mittel-Australiens, der Vancouver-Insel, der Eskimos u. s. w., mehr als eine bloße Zeremonie, z. B. die Asche als Getränk oder als ein bloßes Zaubermittel, so daß das Verfahren kaum noch als eigentliches Verspeisen betrachtet werden kann. Endlich gibt es noch eine große Anzahl (22) Völker, die ihre Verbrecher, Rebellen und Schuldner u. s. w. verspeisen, wo also die Verspeisung eine Art Strafvollzug bedeutet. Die Battaks fressen ihre Verbrecher mit Wuth und Begier. Merkwürdig ist, daß bei den Ba-Ngola und Kissala auch Schuldner, die nicht zahlen, getödtet und verspeist werden, auf der Fromis-Insel auch Diebe. Vielfach ist allerdings nicht zu unterscheiden, ob man den Verbrecher tödtet, um ihn zu verspeisen, oder aber ob man die Leiche frißt, weil sie nun einmal da ist.

Beständigkeit des Celluloids.

Celluloid ist schon häufig als Isolirmittel für elektrische Leitungen, namentlich für unterirdische Leitungen, vorgeschlagen worden, doch wurde häufig der Einwand geltend gemacht, daß das Material den Witterungseinflüssen gegenüber zu schlecht Stand hielte. Um in diesem Sinne Klarheit zu schaffen, hat Professor G. Forbes in Paris Celluloidplatten vier Jahre hindurch verschiedenen Verhältnissen, wie sie bei elektrischen Leitungen in Betracht kommen können, unterworfen. Die erste Platte wurde an die Wetterseite eines Hauses angenagelt und war schon nach einem Jahre total zerfressen; die drei anderen Platten wurden in Schlammboden, Kiesgrund und gewöhnlichen, mittelfeuchten Gartenboden zwei Fuß tief eingegraben. Nach vierjährigem Verweilen im Boden zeigten sich sämmtliche Platten noch wohl erhalten und völlig isolirend, nur die dem Sandboden entnommene zeigte eine matte, rauhe Oberfläche. Diese Versuche dürften ergeben, daß Celluloid für unterirdische Leitungen ein auf die Dauer zweckdienliches Isolirmittel bildet, sich jedoch athmosphärischen Einwirkungen gegenüber nicht widerstandsfähig erweist.

Eine eigenartige „Gründung."

Eine Aktiengesellschaft von Millionären zu dem Zwecke, den Präsidenten Herzog Philipp von Orleans zum König von Frankreich zu machen, dürfte wohl eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Gründungen sein. Die „France" glaubt zu wissen, daß die Geschäftstheilhaber des Herzogs von Orleans bei dem Streiche, den er zur Erlangung der französischen Königskrone plant, Amerikaner sind, außer Gordon Bennet, Herausgeber des „New York Herald", auch Vanderbilt und andere große Kapitalisten, welche sich ein Vergnügen daraus machen sollen, den antisemitischen Prätendenten zu unterstützen und zugleich den großen jüdischen Bankhäusern in Europa zu schaden, in denen sie Feinde erblicken. Das Blatt knüpft an das Gerücht von der Verlobung des Herzogs von Orleans mit der Wittwe des verstorbenen Herzogs von Aosta, der Prinzessin Laetitia Bonaparte, Schwiegermutter seiner Schwester und Schwester des Prinzen Viktor Napoleon, an, um zu erklären, unmöglich wäre diese Verbindung in der Zukunft nicht, aber einstweilen sei der Prätendent entschlossen, sich nicht zu verheirathen, weil er sein Leben Gefahren aussetzen müsse, die er als lediger Mann besser bestehen könne.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Lola F. gegen Robert D. Harris, wegen Verlassung; Ida gegen Charles Williams, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Jessy gegen Alexander Campbell, wegen grausamer Behandlung und Kriminalverbrechen; Carrie gegen John Larson, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Gustin gegen Sophie Ziesenhenne, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Louise Ott, 6340 Aberdeen Str., 71 J.
Mathias Wolf, 78 Gardner Str., 38 J.
Philippine Reichenbacher, 619 Dearborn Ave., 87 J.
Joseph Drucker, 120 Grand Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

O. Steuman, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1043 Irving Ave., $3,500.
W. D. DeWolf, 1stöck. und Basement Brick Storage House, 224 bis 232 S. Jefferson Str., $5,000.
John V. Lood, 3stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 4851 bis 4857 Greenwood Ave., $30,000.
J. Engelsmann, 2stöck. Frame Residenz, 10220 Butler Str., $1,200.
Oscar Baxter, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6321 Ingleside Ave., $4,000.
Mrs. M. L. Piquenard, zwei 2stöck. und Basement Brick Anbaue, 3414 und 3416 Indiana Ave., $5,500.
Katholischer Bischof von Chicago, 1stöck. Brick Anbau zur Kirche, 906 bis 922 33. Str., $15,000.
H. Johnson, 2stöck. Frame Flats, 822 117. Place, $1,250.
Frank Dalien, 2stöck. Frame Flats, 1810 Lowe Ave., $1,500.
Smith & Heckmann, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 180 und 182 E. 45. Str., $8,000.
Chicago Home for the Friendleß, 4stöck. und Basement Brick Home for the Friendleß, 5033 bis 5039 Vincennes Ave., $150,000.
James Dempsey, 2stöck. und Basement Brick Flats, 779 Winchester Ave., $3,600.
V. Wencka, 1stöck. Brick Top Anbau, 525 Winchester Ave., $1,500.
A. Westhouse, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 85 Richmond Str., $1,000.
Joseph Demling, zwei 1stöck. Frame Cottages, 1016 und 1048 Lawndale Ave., $2,400.
Schulrath, 2stöck. und Basement Brick Schulhaus, Südwest-Ecke von Monticello und Potomac Ave., $50,000.
Frederick Siebold, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1635 Roscoe Str., $5,000.
Arthur McNeill, 2stöck. Frame Flats, 1429 Graceland Ave., $3,900.
McConnell Bros., 4stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 3906 bis 3912 Lake Ave., $60,000.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

88. Place, 120 Fuß westl. von Vincennes Ave., 48—125, S. E. Groß an R. A. D. Mars, $1,450.
Carpenter Str., 225 Fuß südl. von 71. Str., 25—124½, R. Mackin an M. Downey, $1,700.
Honore Str., 192 Fuß nördl. von 50. Str., 24—124, F. Stablik an J. Smid, $2,050.
Gebäulichkeiten 3741 LaSalle Str., 24½—122½, T. P. Evans an J. Farling, $3,000.
Dasselbe Grundstück, J. Farling an D. A. Evans, $2,800.
Charlton Str., 248 Fuß südl. von 33. Str., 24—123½, H. E. Greenebaum an F. Brazeau, $1,000.
Maplewood Ave., 414 Fuß südl. von Fulton Str., 24—126, R. Struvinga an die Holland B. L. Association, $2,200.
Canal Str., 23 Fuß nördl. von 13. Str., 22—110, P. Winsberg an R. Joseph, $3,300.
Lincoln Str., 122 Fuß nördl. von Iowa Str., 25—125, W. Siegler an G. Stackel, $2,250.
W. 12. Place, 150 Fuß westl. von Leavitt Str., 25—125, P. Annen an W. Feigenbaum, $5,500.
Lincoln Str., 161 Fuß nördl. von W. Monroe Str., 24—125¼, Master in Chancery an J. E. Ogden, $2,221.
Western Ave., 275 Fuß südl. von Van Buren Str., 23½—125, Title G. and T. Co. an G. E. Aldrich, $4,500.
S. 44. Ave., Südwest-Ecke Congreß Str., 26—100, E. W. Lasher an J. E. Sage, $1,600.
Clybourn Place, 72 Fuß westl. von Ashland Ave., 24—125, H. Lawson an J. Glow, $1,200.
Troy Str., 375 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 25—100, G. Gleich an O. G. Olson, $1,500.
Belmont Ave., Südwest-Ecke Hoyne Ave., 50—124, J. M. Benzin an E. Benzin, $6,000.
Dasselbe Grundstück, E. Benzin an F. Benzin, $6,000.
Noole Ave., 75 Fuß östl. von East Ravenswood Park, 24—125, E. Mitchell an T. J. Mahoney, $4,200.
Campbell Ave., 100 Fuß südl. von Diversey Ave., 25—125, H. Schuette an M. Bauckle, $1,300.
Dakin Ave., 80 Fuß westl. von Fremont Str., 40—122, M. G. Leonard an A. L. Lawrence, $4,500.
Bunker Str., 111 Fuß westl. von Jefferson Str., 22—136, mehr oder weniger, J. Dubsky an J. A. Knisely, $5,000.
Wood Str., Südost-Ecke Myrtle Court, 69—275, W. Feigenbaum an P. Annen, $5,000.
Elston Ave., 307 Fuß südöstl. von Lawrence Ave., 75—125, G. W. Walker an E. R. Trask, $1,500.
Grand Boulevard, 200 Fuß nördl. von 50. Str., 50—150, W. H. Godair an G. R. Fletcher, $16,000.
Lowe Ave., 75 Fuß südl. von Tell Str., 25—137, W. Callahan an H. Johnson, $3,500.
Houston Ave., 48 Fuß nördl. von 81. Str., 24—124, C. O. Welsh an E. W. Washburn, $1,000.
Paulina Str., 84 Fuß nördl. von 46. Str., 25—123, G. S. Hammond an H. M. Groneveld, $3,500.
Calumet Ave., 72 Fuß nördl. von 45. Str., 25—137½, J. R. Dubach an M. O. Collins, 13,500.
Newberry Ave., 225 Fuß nördl. von W. 14. Str., 25—100, E. Barnet an H. Cohen, $4,000.
Dayton Str., 275 Fuß südl. von Garfield Ave., 25—125, M. P. Crane an S. Crane, $3,000.
Melrose Str., 131 Fuß westl. von Racine Ave., 25—124, John Lundin an Jose Lundin, $3,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Walenty Paszkiewicz, Mary Raczyk, 25, 22.
Emil Lenz, Magdalena Kellovat, 25, 17.
Linneus L. Korn, Clara A. Gorham, 27, 22.
Edward Tolmuch, Fanny Greenberg, 26, 23.
Charles Müller, Elizabeth Schmitz, 27, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Juni 1896.

Lokalbericht.

„Er hat nichts."

Den Erben der sogenannten Rechte des französischen Kaiserreichs, den Prinzen Viktor, trifft ein gerechtes Schicksal. Er warf sich bei Lebzeiten seines Vaters, des Prinzen Jerome Napoleon, zum Thronforderer auf, in böswilligstem Ungehorsam gegen seinen Vater, den er verleugnete, über den er harte Tadelsworte zu sprechen wagte, dem er die schuldige Sohnesachtung roh verweigerte. Jetzt wird ihm mit ähnlicher Münze heimgezahlt. Seine früher eifrigsten Anhänger sagen sich rücksichtslos und höhnisch von ihm los und erklären öffentlich, Prinz Viktor sei nichts, könne nichts, habe nichts und es sei von ihm schlechterdings nichts zu erwarten. Die „Autorité" war das Hauptblatt der Imperialisten. Paul de Cassagnac, dessen Leiter, ist nun mit Waffen und Gepäck zum Orleanismus übergegangen. Er nahm den Brief des Herzogs von Orleans, der die Vereinbarkeit des allgemeinen Stimmrechts mit dem Erbkönigthum von Gottes Gnaden verkündet, zum Anlaß oder Vorwand, um seine Schwenkung auszuführen. Der Hauptgrund, der gegen den Prinzen Viktor spricht, ist, daß er nichts hat. Sein eigenes Einkommen aus dem Pflichttheil von der väterlichen Erbschaft beläuft sich etwa auf 10,000 Fr. Von seiner Mutter, der Prinzessin Clotilde, der Prinzessin Mathilde und der gewesenen Kaiserin Eugenie bekommt er starke Zuschüsse, die es ihm möglich machen, in Brüssel auf einem Fuße von 60,000 Fr. jährlich zu leben. Aber für seine Anhänger, seine Parteigliederung, für Blätter, für Wahlen hat er keinen Pfennig und so kann er natürlich gegen den Herzog von Orleans nicht aufkommen, der die Hunderte Millionen seiner Familie hinter sich hat. Die Bonapartisten sind nicht gewohnt, für ihre politischen Ueberzeugungen Opfer zu bringen; sie verlangen, daß diese Ueberzeugungen sie nähren.

Beleidigte Droschkenkutscher.

Eine städtische Verordnung besagt, daß Droschkenkutscher nur auf bestimmten Halteplätzen auf Fahrgäste warten sollen. Der Kutscher John Monahan macht sich aus dieser Verordnung nichts. Er hält vor dem Lokal der Rock Island Bahn im Marquette-Gebäude. Der Mayor hat's ihm erlaubt, die Eigenthümer des Gebäudes haben's ihm erlaubt, und der Bureauvorsteher der Bahn, Herr Lee, hat ihn sogar darum ersucht. Dieser Herr Lee sagt, den Droschkenkutschern im Allgemeinen dürfe man nicht über den Weg trauen, Monahan aber sei ein ehrlicher und zuverlässiger Mann, deshalb würde ihm auch alle Droschkenkundschaft der Rock Island-Bahn zugewiesen. Die Droschkenkutscher-Union, zu welcher der ehrliche Monahan nicht gehört, hat vergeblich versucht, diesen aus seiner Ausnahmestellung zu vertreiben. Sie hat sogar einen Verhaftsbefehl gegen ihn erwirkt, weil er die Droschken-Verordnung offenkundig verletzt, aber die Polizei weigert sich, die Verhaftung vorzunehmen. Man wisse nicht genau, ob die Droschken-Verordnung überhaupt verfassungsmäßig sei, sagt der Polizeichef. Um nun doch wenigstens eine Genugthuung zu haben, will die Kutscher-Union den vorerwähnten Eisenbahnbeamten Lee wegen Ehrenkränkung auf Schadenersatz verklagen.

Aurora-Turnhalle.

Das seit seiner Neubearbeitung so sensationell und zugkräftig gewordene Räuberschauspiel „Schinderhannes", nebst dem Nachspiele „Verurtheilt und auf dem Schaffott", wird am nächsten Sonntage unter Mitwirkung sämmtlicher Kräfte der Jean Wormser'schen Doppeltruppe in der Aurora-Turnhalle zur Aufführung gelangen. Dieses hochinteressante Stück mit seiner aufregenden Handlung und seinen 29 Verwandlungen bei offener Bühne hat bei seinen mehrmaligen Wiederholungen in Freibergs Opernhaus und in Hoerbers Halle nicht allein jedes Mal ein überfülltes Haus gezogen, sondern ist auch stets mit ungetheiltem Lob und enthusiastischem Beifall aufgenommen worden. Man darf also annehmen, daß auch die Aurora-Turnhalle trotz der vorgerückten Spielzeit am kommenden Sonntage bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

Beamtenwahl.

Die kürzlich von der Bavaria-Loge Nr. 1177, K. & L. of H. vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben:

Ex-Protektor, Anna v. d. Steinen;
Protektor, Hermann Müller;
Vize-Protektor, Emilia Lueck;
Prot. Sekretärin, Pauline Brandis;
Finanz-Sekr., Ernst v. d. Steinen;
Schatzmeister, Gottlieb Maier;
Kaplan, Maria Heinig;
Führerin, Frida Erni;
Innere Wache, Adelheid Lueck;
Aeußere Wache, John Lewitzki;
Verwaltungsrath, Rosa Richter, Gottfried Reich, Katharina Jost.

Die Versammlungen finden an jedem 2. und 4. Donnerstag, Abends 8 Uhr, in der Arbeiter-Halle, Blackhawk und Sedgwick Str., statt.

* In dem Hause Nr. 44 S. Sangamon Str. wurde gestern der Maurer William McCarthy, von eingeathmetem Gas übermannt, bewußtlos auf seinem Bette liegend aufgefunden. Man nimmt an, daß McCarthy am Abend vorher betrunken nach Hause kam und den Gashahn nicht vollständig abgedreht hatte. Der Kranke wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo er später unter den Bemühungen der Aerzte seine Besinnung zurückerlangte.

Glänzender Empfang.

Rückkehr der Turner vom Bezirksturnfeste in South Bend.

Die Liste der Sieger.

Den vom Bezirksturnfeste aus South Bend heimkehrenden aktiven Turnern ist gestern Abend von ihren Vereinen — der Chicago-Turngemeinde, der Südseite-Turngemeinde und dem Central Turnverein — ein überaus glänzender und herzlicher Empfang bereitet worden. Die Mitglieder der Südseite-Turngemeinde waren von ihren zurückgebliebenen Turnbrüdern bereits an der 22. Str. abgeholt worden, während der Central-Turnverein und die Chicago-Turngemeinde am Van Buren Str.-Bahnhofe Aufstellung genommen hatten. Jeder Verein marschirte alsdann nach seiner Halle, woselbst die feierliche Begrüßung und die Vertheilung der Siegeskränze stattfand.

Mit ganz besonderem Beifall wurden die Mitglieder der Chicago-Turngemeinde, die nicht weniger als 40 Preise davongetragen hat, von dem Deutschthum der Nordseite begrüßt, das zu Tausenden die beiden Seiten der Nord Clark Str. bis zur Turnhalle besetzt hielt. Vor sämmtlichen Geschäftshäusern an der Marschroute wurde Feuerwerk abgebrannt. In der prächtig geschmückten Turnhalle selbst entwickelte sich im Laufe des Abends ein äußerst reges Leben und Treiben. Turner Emil Höchster hieß die Sieger und die übrigen heimkehrenden Mitglieder der Turngemeinde in einer schwungvollen Ansprache willkommen. Redner dankte den Aktiven für ihre glänzenden Erfolge und sprach zu gleicher Zeit die Hoffnung aus, daß auch das Bundesturnfest in St. Louis für die Chicagoer Turner neue Errungenschaften bringen möge. Nachdem darauf Bummelpräsident John Biebel im Namen der Aktiven seinen Dank für die herzliche Aufnahme ausgesprochen hatte, wurde die Liste der preisgekrönten Wettturner unter riesigem Applaus zur Verlesung gebracht. Ein Komite, bestehend aus den Damen: Frau Ida Heß, Frau Anna Straube und Frau Georg Schmidt, übernahm die Vertheilung der Kränze, mit denen Frl. Elisabeth Ruhmann alsdann die Sieger schmückte. Den Herren John Biebel, Bummelpräsident, E. G. Langer, Bummelschatzmeister, Jacob Benner, Dirigent der Gesangssektion, Weißrock, Tambourmajor des Trommler- und Pfeiferkorps, Turnlehrer H. Hein und Turnwart Charles Enders wurden für ihre rastlosen Bemühungen um den Erfolg des Turnfestes prachtvolle Blumenbouquets überreicht. Ein trefflich zubereitetes Abendessen bildete den Schluß der Empfangsfeierlichkeiten.

Auch in den Hallen des Central-Turnvereins und der Südseite-Turngemeinde gestaltete sich der Empfang zu einer überaus herzlichen Affaire. Zahlreiche Bewohner der Süd- und Nordwestseite hatten den heimkehrenden Turnern das Geleite gegeben, während gleichzeitig auf der ganzen Marschroute allerlei Feuerwerk abgebrannt wurde. In den Vereinslokalen wurde die Heimkehr der Sieger durch zahlreiche Ansprachen und bei fröhlichem Becherklang in glänzender Weise gefeiert.

Die von den einzelnen Vereinen und Turnern errungenen Preise sind folgende:

Vereinsturnen.

1. Preis: Chicago Turngemeinde.
2. Central Turnverein, Chicago.
3. Südseite Turngemeinde.
4. Sozialer Turnverein, Indianapolis, Ind.
5. Turnverein Vorwärts, Evansville.
6. South Bend Turnverein.
7. Sozialer Turnverein, Danville, Ill.
8. Louisville Turngemeinde.
9. Südseite Turnverein, Indianapolis.

Einzelturnen.

3. Stufe.

1. Preis: Ad. Heß, Chicago Turngemeinde.
2. Henry Heß, Chicago T.-G.
3. Frank Stock, Central Turnverein, Chicago.
4. Geo. Hillin, Louisville Turn-Gem.
5. Charles Enders, Chicago T.-G.
6. B. Ludwig, Chicago T.-G.
7. John Duba, Central Turn-Verein. Chicago.
8. Matt. Mathern, Südseite T.-G.
9. Wm. Feldkamp, Chicago T.-G.
10. W. F. Hacke, Südseite T.-G.
11. Joe Pfeil, Chicago T.-Ge.

2. Stufe.

1. Preis: A. Gold, Chicago T.-G.
2. F. A. Martin, Südseite Turn-G.
3. Julius Zernitz, Chicago T.-G.
4. G. Gauler, Chicago T.-G.
5. Otto Beyer, South Bend Turn-V.
6. Oskar Hillen, Louisville Turn-G.
7. Rob. Grunning, Südseite Turn-G.
8. Emil Gold, Chicago T.-G.
9. Hugo Consoer, Central Turnverein, Chicago.
10. Gustav Meyers, Central Turn-Verein, Chicago.
11. Arthur Ernst, Chicago T.-G.
12. H. P. Grube, Chicago T.-G.
13. Theo. Gauß, Südseite Turnverein, Indianapolis.
14. Hugo Heß, Chicago Turngemeinde.
15. Ferd. Turnst, Chicago T.-G.
16. F. R. Puder, Evansviller T.-V.

1. Stufe.

1. Preis: Harry Bick, Sozialer, Indianapolis.
2. Louis Koesfeld, Südseite, Ind.
3. Oskar Fiedler, Chicago T.-G.
4. Hugo Burdt, Central, Chicago.
5. Charles Huck, Central, Chicago.
6. Edw. Benzien, Central, Chicago.
7. Camille Waldbott, Chicago T.-G.
8. John Knobloch, South Bend.
9. John Kamin, Central, Chicago.
10. Jakob Kamin, Central, Chicago.
11. Alex Elwas, Sozialer, Indianapolis.
12. Richard Gerhardt, South Bend.
13. Franz Schäfer, Südseite, Indianapolis.
14. Otto Ernest, Chicago T.-G.
15. Nummero 110, Evansville T.-V.
16. Gus Mueller, Central, Chicago.
17. Emil Vollrath, Sozialer, Indianapolis.
18. Fred. Emrich, Chicago T.-G.
19. Arthur Seeger, Chicago T.-G.
20. Robert Schnelle, South Bend.

Geräthe-Turnen.

3. Stufe.

1. Preis: Ad. Heß, Chicago T.-G.
2. Charles Enders, Chicago T.-G.
3. Georg Hellin, Louisviller T.-G.

2. Stufe.

1. Preis: Gust. Meyers, Central-Turnverein, Chicago.
2. Oskar Hillen, Louisviller T.-G.
3. Hugo Heß, Chicago Turn-Gem.

1. Stufe.

1. Preis: Camille Waldbott, Chicago Turn-Gemeinde.
2. Harry Birk, Sozialer Turn-Verein, Indianapolis.
3. Louis Kaesfeld, Südseite-Turn-Verein, Indianapolis.

Volksturnen.

2. Stufe.

1. Pr.: F. A. Hartin, Südseite T.-G.
2. Julius Zernitz, Chicago T.-G.
3. Otto Beyer, South Bend Turn-V.

Volksturnen, 1. Grad.

1. Adolph Heß, Chicago Turn-Gem.
2. W. G. Feldkamp, Chicago T.-G.
3. Henry Heß, Chicago T.-G.

1. Stufe.

1. Oskar Fiedler, Chicago T.-G.
2. Chas. Huck, Central, Chicago.
3. Knobloch, South Bend T.-V.

2. Gruppe.

1. Pr.: W. Feldkamp, Chicago T.G.
2. Ad. Heß, Chicago T.-G.
3. B. Ludwig, Chicago T.-G.

3. Gruppe.

1. Preis: Henry Heß, Chicago T.-G.
2. Ad. Heß, Chicago T.-G.
3. B. Ludwig, Chicago T.-G.

Spezialfächer.

Relais-Rennen, 1½ Meile.

1. Preis: Chicago Turn-Gemeinde.

Fechten, (Floret).

1. Pr.: W. Feldkamp, Chicago T.-G.

Schwertfechten.

1. Preis: A. Seeger, Chicago T.-G.

Keulenschwingen.

1. Preis: Otto M. Hagen, Ch. T.-G.
2. Chas. Hrdank, Chicago T.-G.
3. G. Meyer, Central Turn-Verein.

Ringen.

1. Preis: Bern. De Bry, Ch. T.-G.
2. Camille Waldbott, Chicago T.-G.

Schwimmen.

1. Preis: B. Koehler, South Bend.
2. Humboldt Seyer, Chicago T.-G.

Zweiradfahren.

1. Preis: Waldemann, Central T.-V.
2. Alex. Gold, Chicago Turn-Gem.

Der erste Damenpreis.

Nicht Frau Loeß, wie es in dem betreffenden Berichte in Folge eines Druckfehlers hieß, sondern Frl. Martha Loß, Nr. 71 22. Place, erkegelte am Sonntag auf dem Piknik der „Saxonia" den ersten Damenpreis. Frl. Loß verursachte mit vier Kugeln einen völligen Umsturz von vierundzwanzig wohlgezählten Kegeln.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die Universal Construction Co., welche die Nordseite Walzwerke gepachtet und in denselben seit einigen Wochen eiserne Träger, Balken und Bogen hat herstellen lassen, stellte gestern den Betrieb der Anlage ein, weil die „gelernten Arbeiter" sich nicht mit den Lohnraten zufrieden geben wollen, die von der Firma festgesetzt worden sind. Präsident Stirling von der Construction Co. erklärt, die Gesellschaft würde nicht mit den östlichen Fabriken in Wettbewerb treten können, wenn sie höhere Löhne zahlen müßte als jene.

Das Flußufer.

Der zweifelhafte Anspruch, welchen die Northwestern-Bahn auf dasselbe macht.

Die Eigenthümer des großen Whaleback-Dampfers „Christopher Columbus", welcher für den Sommer wieder für Vergnügungsfahrten verwendet werden soll, suchen bisher vergeblich nach einem Landungsplatz für das gewaltige Schiff. Die Northwestern Eisenbahn-Gesellschaft, von welcher die Rheder einen Landungsplatz zwischen Dearborn und State Straße pachten wollten, hat sich auf dieses Geschäft nicht einlassen wollen, und ihre Weigerung dürfte zu einer Untersuchung der zweifelhaften Besitzansprüche führen, kraft deren die Northwestern-Bahn das nördliche Flußufer, von der Franklin Straße bis zur Mündung seit Jahren monopolisirt.

Im Jahre 1837, als Chicago im Norden von der Chicago Avenue, im Osten vom See, im Süden von der Madison Straße und im Westen von der Halsted Straße begrenzt wurde, war das Flußufer städtisches Eigenthum. Die Bundesregierung hatte das Land im Jahre 1830 dem Staate Illinois zum Zwecke der Flußregulirung überlassen, genauer gesagt, zur Herstellung einer Verbindung zwischen dem Illinois-Fluß und dem See. — Im Jahre 1847 wurde auf Betreiben einiger Grundeigenthums-Spekulanten — besonders der Herren J. Young Scammon, Charles C. Walker und Walter C. Gurney, welche den nachmaligen Bundesrichter Blodgett als Advokaten engagirt hatten — von der Staatslegislatur ein „Gesetz" angenommen, welches die bisher öffentlichen Uferländereien, mit Ausnahme eines 5 Fuß breiten Streifens auf der Südseite und eines 10 Fuß breiten Streifens auf der Nordseite an die Eigenthümer der anstoßenden Baustellen übertrug, und zwar gegen eine nominelle Entschädigung, welche die Genannten dafür an die Stadt zahlen sollten. Im folgenden Jahre wurde die Besitzfrage durch ein freundschaftliches Gerichtsverfahren geregelt. Die Uferländereien wurden den Spekulanten überlassen, unter der Bedingung, daß die Werften und Landungsplätze für immer öffentlich bleiben sollten.

Es wurden dann später in derselben Angelegenheit noch andere Abmachungen mit dem Stadtrath getroffen. Dieser räumte im Interesse der Grundeigenthümer di Straßen, welche vorher den Fluß entlang geführt hatten, und von da an beanspruchten die Grundeigenthümer das Besitzrecht am Flußufer selber. Jetzt nun wird geltend gemacht, daß die Stadt nie und nimmer auf das öffentliche Landungsrecht hätte Verzicht leisten dürfen. Anwalt Robert Rae, den die Eigenthümer des „Christopher Columbus" mit der Vertretung ihrer Interessen betraut haben, ist auf Grund der von ihm angestellten Nachforschungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Northwestern Eisenbahn kein Recht hat, die Landungsplätze zu versperren oder gar, dieselben als ihr Eigenthum zu beanspruchen. Die Frage wird jedenfalls den Gerichten zur Entscheidung vorgelegt werden. Der „Christopher Columbus" wird bis auf Weiteres am Dock des Galena Getreidespeichers, nördlich von der Rush Straße Brücke anlegen.

Kollision.

An der Kreuzung von Taylor und Clark Str. kollidirte gestern Abend eine elektrische Car mit einem Ablieferungswagen der Materialwaarenfirma Towney & Co., von Nr. 1328 Wabash Ave., wobei der Kutscher James M. Cabe von seinem Sitze auf das Straßenpflaster herabgeschleudert wurde, aber glücklicher Weise mit einigen leichten Verletzungen davonkam. Der Ablieferungswagen wurde fast vollständig zertrümmert.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Advokat Herr Jens L. Christensen, Zimmer 302, Fort Dearborn-Gebäude, 134 Monroe Str.

H. B. — Eine Schuld verjährt hier niemals in weniger als fünf Jahren.

E. S. B. — Gewiß gibt es im Staate Illinois ein Wuchergesetz. Als Wucherzinsen wird alles, was über sieben Prozent ist, betrachtet, und ein Abkommen, höhere Zinsen als sieben Prozent zu bezahlen, ist nicht allein gesetzlich ungiltig, sondern der Schuldner braucht dann dem Gläubiger nicht einmal sogenannte gesetzliche Zinsen — fünf Prozent — zu bezahlen. Die Schuld ist dann getilgt, wenn das geliehene Kapital, ohne irgend welche Zinsen, zurückgezahlt wird. Eine Ausnahme besteht mit Bezug auf Pfandläden, welche monatlich drei Prozent berechnen dürfen.

M. K. — Sprechen Sie lieber persönlich vor. Derartige Sachen lassen sich nicht im Briefkasten besprechen.

J. L. — Gewiß müssen Sie Miethe bezahlen, so lange Ihr Miethskontrakt läuft; es sei denn, der Eigenthümer vermiethet inzwischen an jemanden anders.

A. G. — Sie sollten lieber warten, bis der Mann Ihnen etwas schuldig ist.

T. S. 149. — Sie vergessen ganz zu sagen, welche Abmachungen Sie mit Ihrem „guten Freund" getroffen haben, folglich können wir Ihnen auch nicht sagen, ob Sie zu einer Rechnung berechtigt sind, oder nicht. Im Fall er gegen Sie klagt, können Sie ihn aber auf alle Fälle zwingen, Ihnen vor der Verhandlung eine Rechnung zu geben.

C. K. — Engagiren Sie einen tüchtigen Rechtsanwalt.

R. J. L. — Lassen Sie die schadhafte Stelle im Dach ausflicken und geben Sie dem Hauswirthe die Rechnung mit der nächsten Miethe. Er wird, nach dem, was Sie sagen, wohl kaum gegen den Abzug Protest erheben.

A. von B. — Ihr Nachbar ist im Recht.

J. B. — Beauftragen Sie einen Rechtsanwalt in der betr. Stadt in Bayern, die Akten zu untersuchen, und Ihnen mitzutheilen, wann der letzte Steckbrief erlassen und wann das Verfahren gegen Sie eingestellt worden ist. Wenn wir das wissen, können wir Ihnen sagen, ob Ihr Vergehen verjährt ist.

H. O. — Sie sollten außer der Mortgage wenigstens auch noch die Noten in Händen haben.

L. G. — Es thut uns leid, aber wir können Ihnen leider nicht das geben, was Sie „beruhigende Nachrichten" nennen.

J. H. — Wenn Sie Familienoberhaupt sind, kann von Ihrem Lohne nur das beschlagnahmt werden, was über fünfzig Dollars hinausgeht.

F. H. — Sicherlich, Madame, fangen Sie die Katzen mit der größten Gemüthsruhe ein. Aber thun Sie sich selber dabei nicht weh.

J. N. — Die Sache sieht so sehr nach Erpressung aus, daß wir uns lieber nicht damit einlassen wollen.

B. W. — Nein. —

August B. — Einen Advokaten engagiren.

A. B. — Wenn Sie die Frau selber sind, dann wollen wir Ihre Frage beantworten. Sonst nicht.

R. B. — Nein, wenn Sie in der Wohnung bleiben, müssen Sie die Miethe bezahlen. Aber Sie können zu irgend einer Zeit ausziehen und die Bezahlung der fälligen Miethe verweigern.

W. S. — Ja, die Antwort war für Sie bestimmt, und paßt ja auch ganz genau auf Ihren Fall. Gehen Sie zum Staatsanwalt und bitten Sie ihn, daß er die Sache vor die Großgeschworenen bringt.

Feste und Vergnügungen.

Großes Schüler- und Volksfest.

Zum Besten der Renovirung und Ausschmückung seiner Turnhalle wird der Soziale Turnverein am Sonntage, den 28. Juni, im Konzertgarten des Nord Chicago-Schützenparks ein großes Piknik und Volksfest veranstalten, das seinen Mitgliedern, deren Familien und Freunden Amüsement in Hülle und Fülle in Aussicht stellt. Als Vorfeier soll am Samstage, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, ein Zapfenstreich, verbunden mit Fackelzug und Feuerwerk, durch die Straßen von LakeView stattfinden. Für den Festtag selbst ist zunächst eine große Straßenparade mit folgender Marschroute angekündigt: Von der Turnhalle zu Belmont und Lincoln Ave., Lincoln Ave. südlich bis Noble Ave., diese östlich bis Racine Ave., an derselben nördlich bis School Str., School Str. westlich bis Lincoln Ave., diese entlang bis Roscoe Str., an Roscoe Str. westlich bis Wood Str., dann südlich bis School Str., School Str. östlich bis Paulina, diese südlich bis Melrose Str., an Melrose Str. westlich bis zum Park.

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt um 10 Uhr Vormittags, die Ankunft im Park um 12 Uhr Mittags. Von 12 — 2 Uhr wird sodann ein großes Konzert abgehalten, an das sich eine allgemeine Kinder-Polonaise anschließen soll. Des Weiteren enthält das Programm allerlei hochamüsante Volksbelustigungen, wie Wettlaufen, Stangenklettern, Sacklaufen der Knabenklasse, Eierlaufen, Topfschlagen, Wettlaufen der Mädchen, Volksturnen und Turnspiele der Zöglinge, Preis-Volksturnen der Aktiven, großer Seilzieh-Kampf zwischen den Aktiven und Bären um einen werthvollen Preis, sowie endlich als Hauptattraktion eine Wiedergabe von Buffalo Bills „Wildem Westen" und Wiederauftreten der berühmten Trapezkünstlerin Donna Ottinka Manniere. Abends großes Feuerwerk und „italienische Nacht". Billets, zu 25 Cents für Herrn und Dame, können im Voraus von den Turnern und vom Verwalter der Sozialen Turnhalle bezogen werden.

Die Hermannssöhne.

Hoch hergehen wird's wieder einmal am Sonntage, den 28. Juni, in Gardners Grove, an der Ecke von 123. Str. und Michigan Ave., woselbst die hiesigen Logen der Hermannssöhne gemeinschaftlich ein großes Piknik und Sommernachtsfest abzuhalten gedenken. Falls Jupiter Pluvius an besagtem Tage bei guter Laune ist, werden unzweifelhaft viele Hunderte von Freunden und Bekannten des angesehenen und weitverzweigten Ordens nach dem schattigen Festplatze hinauspilgern, um dort einige wirklich vergnügte und genußreiche Stunden zu verleben, zumal auch die Frauen-Logen in corpore an dem Piknik theilnehmen wollen. Wer jemals Gelegenheit hatte, den von den Hermannssöhnen veranstalteten Festen beizuwohnen, weiß, daß dieselben stets auf's Beste arrangirt sind und noch immer einen höchst zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Auch diesmal ist für Unterhaltungen der verschiedensten Art, für Erfrischungen und gute Getränke in großartiger Weise Sorge getragen worden, so daß ein durchschlagender Erfolg der Festlichkeit im Voraus als gesichert betrachtet werden darf. Das Billet kostet 25 Cents pro Person; Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Kranken-Unterstützungsgesellschaft für Turner.

Aus dem Protokoll der am 8. Juni von der „Chicago Turner-Kranken-Unterstützungsgesellschaft", unter Vorsitz von Turner Mentze, abgehaltenen regelmäßigen Vorortsversammlung dürfte der Bericht des Bezirks-Schatzmeisters über die Finanzabrechnung für den Monat Mai von besonderem Interesse sein. Dieser Bericht lautet im Auszuge wie folgt:

Süd-Bezirke — Einnahmen $202, Ausgaben $182.46, Ueberschuß $19.54.

Nord-Bezirke — Einnahmen $167.25, Ausgaben $106.40, Ueberschuß $60.85.

Nordwest-Bezirke — Einnahmen $58.00, Ausgaben keine, Ueberschuß $58.00.

Der Verein bezahlt seinen Mitgliedern bei monatlichen Beiträgen von je 50 Cents eine Krankenunterstützung im Betrage von $10 pro Woche. — Die nächste Vorortsversammlung findet am Montag, den 29. Juni, statt.

Eine alte Rechtsgrenze.

Am 4. Juni verunglückte bei dem Bau des neuen Landtunnels für die städtischen Wasserwerke ein Arbeiter, der seinen Kameraden nur unter dem Namen Joseph Fox bekannt gewesen war. Der schwer Verletzte starb auf der Fahrt zum Elisabeth-Hospital, und die Leiche wurde dann nach der Morgue geschafft. In den Taschen des Todten fanden sich $23.40, und dieses Geld wurde dem Coroner eingehändigt. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Todte eigentlich George F. Howey hieß und in dem Kosthause des George W. Harrison gewohnt hat, dem er noch $11.95 schuldete. Harrison machte nun, um zu seinem Gelde zu kommen, eine Klage gegen den Todten anhängig und ließ den Coroner als Inhaber eines Faustpfands vorladen, auf das er Beschlag legen wolle. Friedensrichter Hall hat diese Klage in aller Form angenommen, Coroner McHale aber erschien nicht zur Verhandlung, sondern schickte einen Boten mit dem aktenmäßigen Beweis, daß der Verklagte todt, der Anspruch des Herrn Harrison mithin erloschen sei.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Clevelands Rath.

Von dem „dritten Termin" wird man von jetzt an hoffentlich nichts mehr hören. Präsident Cleveland hat in einem offenen Schreiben erklärt, daß er forlan „kein größeres politisches Vorrecht begehrt, als den Platz eines gemeinen Soldaten in den Reihen der demokratischen Partei einzunehmen." Das sollte namentlich die unversöhnlichen Feinde Clevelands beruhigen, die nur deshalb für den Silberschwindel eintreten, weil der Präsident es von jeher als seine erste und heiligste Pflicht betrachtet hat, die Goldzahlungen aufrecht zu erhalten. Ein solcher Beweggrund mag kindisch oder verächtlich sein, aber die Mehrzahl der amerikanischen Politiker kann sich nun einmal nicht auf hohe Standpunkte stellen. Bei Lichte besehen, ist die ganze „Politik" nur ein persönliches Geraufe, und nicht allzu selten kommt es sogar zu Thätlichkeiten.

„Ich bin sehr weit davon entfern," sagt Cleveland in dem erwähnten Schreiben, „mir einen beherrschenden Einfluß auf die Politik meiner Partei anzumaßen, aber" — an anderer Stelle — „meine Anhänglichkeit an die wahre Demokratie ist so groß, daß ich ihren Erfolg für gleichbedeutend halte mit der Förderung des Landeswohles. Dies sollte zur Genüge meinen ängstlichen Wunsch erklären, daß auf unserer Parteikonvention kein Irrthum begangen werden möge. Nach meiner Meinung sollte keine Anstrengung gescheut werden, die Delegaten von Beschlüssen abzuhalten, welche die Partei zersprengen könnten..... Eine Sache, um die man überhaupt kämpft, ist werth, daß man für sie bis zum Ende kämpft. Wenn also die Gutgeld-Demokraten glauben, daß die Gefahr eines Irrthums droht, so sollte diese Gefahr ihre Thätigkeit noch mehr anfeuern, statt Entmuthigung hervorzurufen."

Durch diese Bemerkungen wird die blödsinnige Zeitungsente widerlegt, daß der Präsident geäußert habe, er werde lieber für McKinley stimmen, als für einen Silberdemokraten. Cleveland hat nicht die Gewohnheit, seine geheimsten Gedanken den Sensationsreportern preiszugeben, und überdies ist er nicht der Mann, der die Büchse in's Korn wirft, ehe er noch einen Schuß abgefeuert hat. Er hält es noch immer für möglich, daß die „praktischen" Politiker in der demokratischen Partei, welche auf dem Nationalkonvent das große Wort führen werden, von der Aussichtslosigkeit einer Schwindelgeld-Agitation überzeugt werden können, und um den Ausgleich zu erleichtern, tritt er selbst in den Hintergrund. Nur als „ein unbeugsamer Demokrat, der von seiner Partei geehrt worden ist," nimmt er das Recht in Anspruch, diese Partei vor augenscheinlich falschen Schritten zu warnen.

Der Brief wird hoffentlich auch diejenigen Gutgeld-Demokraten wieder aufrütteln, die sich schon mit dem Gedanken vertraut machten, daß sie in die „Zwangslage" versetzt werden könnten, für den Hochzöllner und unsicheren Kantonisten William McKinley zu stimmen. Grover Cleveland hat diesen Gedanken offenbar noch gar nicht an sich herankommen lassen. Er wird, falls die demokratische Partei sich doch dem Populismus in die Arme werfen, und kein demokratisches Gutgeld-Ticket aufgestellt werden sollte, vermuthlich nur stillschweigend protestiren. Als Mann von Grundsätzen wird er in dieser Lage genau so handeln, wie zu der Zeit, als ihm die von Gorman, Brice und Genossen verstümmelte Tarifbill vorgelegt wurde, der er bekanntlich seine Unterschrift verweigerte. Der einzelne Mann mag mitunter nicht im Stande sein, mit seinen Anschauungen durchzudringen, aber er ist niemals gezwungen, sich selbst untreu zu werden.

Auf die eigentlichen Freiprägungs-Demokraten wird der Rath Grover Cleveland's selbstverständlich keinen Eindruck machen. Ob er aber nicht diejenigen Demokraten beeinflussen wird, die nur aus „taktischen" Gründen die Silberbewegung mitmachen, bleibt wenigstens abzuwarten. Jedenfalls muß der energische Versuch gemacht werden, die demokratische Nationalkonvention von dem Sprung in's Dunkle abzuhalten.

Die alte Bauernfängerei.

Trotzdem die vom Resolutionsausschusse der republikanischen Nationalversammlung angenommene Finanzplanke anscheinend eine unzweideutige Goldwährungs-Erklärung sein soll, ist sie in Wahrheit ein „Straddle". Denn sie besagt, daß an der Goldwährung nur so lange festgehalten werden soll, bis eine internationale Abmachung über die Silberprägung mit den hervorragendsten Handelsvölkern herbeigeführt werden kann, und sie verpflichtet die republikanische Partei, eine solche Abmachung zu fördern. Ferner sagt sie, daß all' unser Silber- und Papiergeld, das sich jetzt im Umlauf befindet, auf dem Gleichwerth mit Gold erhalten werden muß, was mit anderen Worten heißt, daß die Greenbacks, welche dem Schatzamte fortwährend sein Gold entziehen, nicht eingelöst werden sollen. Somit soll weder die „endlose Kette" zerbrochen, noch soll der Agitation für die Freiprägung zu irgend einem willkürlichen Werthverhältniß ein Ende gemacht werden. Vielmehr will die republikanische Partei der trügerischen Hoffnung, daß ein internationales Abkommen zustande gebracht werden kann, wiederum Vorschub leisten, und wenn es sich herausstellt, daß dieser Traum nie in Erfüllung gehen kann, so wird natürlich wieder der Vorschlag auftauchen, die Ver. Staaten sollten allein und ohne Rücksicht auf andere Nationen die Freiprägung einführen.

Auf Grund dieser Finanzplanke wird die republikanische Partei im Osten sagen, daß sie „unbeugsam" für die Goldwährung eintritt, während sie in den Mittelstaaten behaupten wird, daß sie für die „echte Doppelwährung" kämpft. Eine „reinliche Scheidung" zwischen den Anhängern der Gold- und denen der Silberwährung wird also wieder nicht erfolgen können, wenn dem republikanischen Ticket nur ein Freisilber-Ticket gegenüberstehen sollte. Höchstens wird dann ein Kampf zwischen radikalen und gemäßigten Silberleuten stattfinden, zwischen denen, die an die Freiprägung in den Ver. Staaten allein, und denen, die an die internationale Freiprägung glauben. Wie vor vier Jahren, so verlegt sich die republikanische Partei auch diesmal wieder auf eine „erbärmliche Ausflucht". Sie wagt es nicht, der Wahnvorstellung entgegenzutreten, daß der Werth des Geldes durch Gesetze oder Abmachungen bestimmt werden kann, und noch weniger hat sie den Wunsch, eine dauernde Beseitigung der Finanzwirren zu befürworten. So lange aber die Regierung im Bankgeschäfte bleiben, unterwerthiges Geld in Zahlung nehmen und dasselbe auf Verlangen immer wieder mit Gold einlösen muß, wird das Land nicht zur Ruhe kommen. Das massenhaft vorhandene schlechte Geld wird stets wieder das gute verdrängen, und das Gold, welches das Schatzamt borgen muß, wird schon nach wenigen Monaten wieder in's Ausland geflossen sein. Den republikanischen „Staatsmännern" ist das sehr wohl bekannt, aber sie tragen sich im Stillen mit dem Plane, die Zölle so hoch zu schrauben, daß die Regierung große Ueberschüsse anhäufen und die Greenbacks thatsächlich dem Verkehr entziehen kann. Damit ist es jedoch schon früher versucht worden, und die Erfahrung hat gelehrt, daß eine solche „Zusammenziehung der Umlaufsmittel" auf die Dauer nicht geduldet wird.

An der Zukunft ist indessen den republikanischen Politikern nichts gelegen. Ihnen ist es nur um die Gegenwart, d. h. um den Stimmenfang bei der nächsten Präsidentenwahl zu thun, und im Uebrigen verlassen sie sich auf die unerschöpflichen Hilfsquellen und das sprichwörtliche Glück der Ver. Staaten. Auch läßt sich ja gar nicht leugnen, daß sie mit dieser „Politik" sehr leicht bei einem Volk Anklang finden können, das nicht gewöhnt ist, über seine Nasenspitze hinauszusehen.

„Bazillus No. 41."

Schon vor einiger Zeit konnte an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die Bakterien und Bazillen den schlechten Ruf, in dem sie allgemein stehen, durchaus nicht verdienen, daß sie zum Beispiel als Wasserreiniger — bei zweckentsprechenden Filteranlagen — ganz vorzügliche Dienste thun, und auch sonst das Reinigungswerk in der Natur im Großen betreiben. In der That haben neuere Forschungen über allen Zweifel festgestellt, daß ungleich viel mehr Bazillenarten der Menschheit und ihren Zielen nützlich und förderlich, denn schädlich und hinderlich sind, und daß man die gefürchteten Cholera-, Diphtheritis- und Tuberkulose-Bazillen und ihre Vettern als schwarze Schafe der großen Bakterienfamilie anzusehen hat.

Auf eine gute Bakterienart macht ein amtlicher Bericht aufmerksam, der vor Kurzem im „Versuchsstations Record" (Experiment Station Record) erschien. Dieser Bericht spricht von der Entdeckung eines im Rahm der Kuhmilch und somit in der Kuhbutter vorkommenden Bazillus und dem Werth der weiteren Entdeckung, daß durch die künstliche Vermehrung dieser Bazillenart in dem Rahm die Güte und der Wohlgeschmack der Butter bedeutend erhöht wird, und es heißt da: „So übereinstimmend waren die Ergebnisse aller Versuche mit diesem Bazillus, daß man in diesem Punkte das Versuchsstadium als überwunden ansehen darf und dem „Bazillus Nr. 41" einen Platz einräumen muß in der Reihe der kleinsten Lebewesen, deren künstliche Verwendung vortheilhaft ist, indem ein Zusatz solcher Bazillen den Wohlgeschmack der Butter bedeutend hebt."

Dieser „Bazillus Nr. 41" wurde von Professor Conn entdeckt und so benannt. Versuche, die der Genannte in Middletown, Conn., machte, ergaben, daß die am Abend ausgemolkene Milch einer gesunden Kuh am nächsten Morgen etwa 8,500,000 Bakterien auf den Kubikzentimeter oder 8,000,000,000 auf das Quart enthielt, ferner, daß auf das Gramm frischer Butter zwischen 40,000,000 und 50,000,000 Bakterien kommen. Abgestandener Rahm enthält Bakterien in ungeheurer Anzahl, und in der That sind es gerade diese kleinsten Lebewesen, welche die zur Buttergewinnung führenden Veränderungen hervorrufen. Alle diese Bakterien sind unschädlich, ja sie geben dem Rahm und der Butter den Charakter und Geschmack, und unter ihnen wählte Professor Conn den „Nr. 41" genannten Bazillus aus, als Denjenigen, der von Butterfabrikanten am besten und vortheilhaftesten zur Verbesserung der Qualität ihrer Waare angewendet werden kann.

Die Versuche mit diesem Bazillus gehen nach der oben erwähnten amtlichen Darstellung um etwa zwei Jahre zurück. Vor etwas mehr, als zwei Jahren gab man zuerst in einer Milchwirthschaft in Connecticut einer Quantität Rahm einen Zusatz einer Reinkultur dieses Bazillus. Seitdem machte man weitere derartige Versuche in mehr, als sechzig Milchwirthschaften in Connecticut, Pennsylvania, Jowa und andern Staaten, und überall mit demselben Ergebniß: einer Erhöhung des Wohlgeschmacks der Milch.

Man wird also zu der Annahme gedrängt, daß man in recht wohlschmeckender Butter eine besonders große Anzahl von „Bazillen Nr. 41" verzehrt, und darf erwarten, binnen Kurzem hochfeinste Tafelbutter als „Prima-Extrakt von Bazillen Nr. 41" angepriesen zu sehen.

„Nur immer langsam voran!"

Pelzrobben und kein Ende! Als wenige Monate nach der Urtheilsfällung des Pariser Schiedsgerichts Sekretär Gresham und Sir Julian Pauncefote, der Vertreter Englands, sich dahin einigten, daß die Ver. Staaten für alle Schadenersatzansprüche die Pauschalsumme von $425,000 zahlen sollten, da glaubte man, daß der unerquidliche Streit zwischen Canada, bezw. Großbritannien, und den Ver. Staaten über die Pelzrobben des Behrings-Meeres endlich seinem Ende nahe sei. Aber ein hochweiser Kongreß hat seitdem anders beschlossen. Wenn es nicht möglich ist, die Pelzrobben vor der Ausrottung zu bewahren, so will er offenbar wenigstens den Streit, dessen unschuldige Ursache sie sind, am Leben erhalten. Die Frage spielt nun schon zwei Jahre, und es ist sehr gut möglich, daß noch zwei Jahre darüber vergehen mögen, ehe sie beigelegt ist, und so lange sie unerledigt bleibt, besteht immer die Gefahr neuer Reibungen.

Dem sparsamen Kongreß, der auf der andern Seite viele Millionen mit vollen Händen austheilte, schien die vereinbarte Summe zu hoch, und es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, eine Kommission zu ernennen und diese über die einzelnen Schadenersatz-Ansprüche aburtheilen zu lassen. Daß die Eigenthümer der von den Bundeskriegsschiffen und Zollkreuzern im Behringsmeer wegen des unbefugten Pelzrobbenfangs beschlagnahmten Fahrzeuge zu Schadenersatz berechtigt sind, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen seit jenes Schiedsgericht entschieden hat, daß den Ver. Staaten die beanspruchte Gerichtsbarkeit über das Behringsmeer nicht zukommt. Es handelt sich also nur darum, die Höhe der rechtmäßigen Ansprüche festzustellen, und das ist die Aufgabe, welche von der, nach Annahme dieses Vorschlags seitens der englischen Regierung nun zu ernennenden Kommission zu lösen ist.

Die Kommission wird nur aus zwei Mitgliedern — einem Vertreter der Ver. Staaten und einem Bevollmächtigten Englands — bestehen, und nur, wenn diese sich in Bezug auf irgend einen Anspruch nicht einigen können, soll ein Unparteiischer hinzugezogen werden. Diesen zu ernennen, steht den beiden Regierungen zu, gelingt es aber nicht, einen Mann zu finden, der beiden genehm ist, dann soll der Bundespräsident der Schweiz ersucht werden, das Amt des Unparteiischen zu übernehmen. Das Hauptquartier der Kommission soll Victoria in Britisch Columbia sein, woselbst die nöthigen Erhebungen gemacht und die Entscheidungen abgegeben werden sollen; wenn nöthig, wird die Kommission aber auch in San Francisco Sitzungen abhalten. Die Ver. Staaten haben natürlich die Hälfte sämmtlicher Unkosten zu bezahlen. Das heißt das Gehalt für ihren eigenen Kommissär und die Hälfte der Entschädigung für den Unparteiischen — im Falle, daß einer nöthig werden sollte — sowie die Hälfte aller andern Unkosten, wie Zeugenvergütung, Reisekosten, Clerks-Gehälter, Miethe u.s.w. Auch verpflichtet sich unsre Regierung sämmtliche Summen, über die man sich einigte, innerhalb sechs Monate nach der Entscheidung auszuzahlen — eine Klausel, die nicht besonders schmeichelhaft für uns ist.

Es scheinen somit recht gute Aussichten vorhanden zu sein, daß nach ein paar Jahren, wenn die Pelzrobben des Behringsmeeres, wie die Büffel der Prärien der Geschichte angehören werden, auch die Schadenersatzfrage ihre endgiltige Beilegung gefunden haben wird, aber auch, daß die Kosten und Ersatzzahlungen die vereinbart gewesene Summe von $425,000 am letzten Ende ganz bedeutend übersteigen werden. — Solcherart wirkt die „Sparsamkeit" unseres Kongresses.

Da auch der englischen Regierung und den zu Schadenersatz berechtigten Leuten aus dieser Verschleppung Kosten und Umständlichkeiten erwachsen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn auf englischer Seite die Worte Pfennigfuchserei und Kleinigkeitskrämer fallen.

Lokalbericht.

* In eine ziemlich bedenkliche Situation gerieth gestern Abend der Nr. 470 Washtenaw Ave. wohnhafte L. Parker, als er auf seinem Zweirad flott dahingondelnd die Lytle Straße passirte. Er hatte nämlich das Malheur, die 6jährige Ethel Sexton, deren Eltern in dem Hause Nr. 112 Lytle Str. wohnen, umzufahren. Auf die Angstrufe des Kindes schaarte sich sofort eine Menge Menschen um den Radfahrer, der zu Tode erschreckt dastand und jeden Augenblick fürchtete, das Opfer der Volksjustiz zu werden. Durch das rasche Eingreifen mehrerer Polizisten von der Maxwell Str.-Station wurde Parker noch rechtzeitig aus seiner bedrohlichen Lage befreit und die Menge beruhigte sich sehr bald, nachdem sich herausgestellt hatte, daß Ethel ohne Verletzungen geblieben war.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schlechte Zeiten.

Einnehmer Maas klagt über den Geschäftsgang.

Während fast alle anderen Spitzen der Stadtverwaltung zur Zeit in St. Louis sind und sich Herrn Marcus Hanna aus Cleveland angenehm zu machen suchen, sitzt Herr Philipp Maas, der Lizens-Einnehmer, Trübsal blasend in seinem Bureau. Sein erster Assistent, Herr Schmitz, hat ihm nämlich vorgerechnet, daß die Einnahmen des Departements um mindestens $300,000 hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben werden. Herr Maas, obschon selber aktiv am Braugeschäft betheiligt, hatte bis vor Kurzem nicht glauben wollen, daß der Bund, den die Brauereibesitzer geschlossen haben, eine erhebliche Verminderung in der Zahl der Wirthschaften bewirken würde. Er hatte vor Aufstellung des Jahresbudgets dem Mayor und dem Finanz-Kontrolleur gesagt, man könne mit ziemlicher Bestimmtheit darauf rechnen, daß mindestens 7000 Schanklizensen gelöst werden würden. Jetzt stellt sich's heraus, daß höchstens 6400 Wirthschaften in Betrieb bleiben, und auch das gilt nur für den Durst erzeugenden Sommer. Im Herbst und im Winter wird die Zahl voraussichtlich noch weiter zurückgehen. Dazu kommt noch, daß eine Menge von Trödlern, Lumpenhändlern und Inhabern anderer Geschäfte, welche die Stadt mit einer Gewerbesteuer belastet, es vorgezogen haben, sich in's Privatleben zurückzuziehen. — Es bleibt auf diese Weise eine bedenkliche Lücke in der Stadtkasse frei, auf deren Ausfüllung durch Herrn Maas mit Bestimmtheit gerechnet worden war. Sobald die Herren Swift und Madden aus St. Louis zurückkehren, werden sie sich die geehrten Köpfe darüber zerbrechen müssen, wie diesem Unheil am besten begegnet werden kann.

* Das Börsen-Direktorium fand gestern die Maklerfirma Carrington, Hannah & Co., Nr. 6 Sherman St., wiederholter Uebertretungen der von der Handelskammer aufgestellten Speicher-Regulationen schuldig. Zur Strafe wird die Firma wahrscheinlich auf längere Zeit von der Börsen-Mitgliedschaft suspendirt werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Carl Hartwig im Alter von 54 Jahren nach langem und schwerem Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Mittag 12 Uhr, vom Trauerhause, Jefferson Park, nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Hartwig, Gattin.
Alma Hartwig, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Karoline Roeder im Alter von 50 Jahren und 5 Monaten am Dienstag, den 16 Juni, Abends 9 Uhr, nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 18. Juni, um 12.30 Mittags, vom Trauerhause, 702, 29. Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Roeder, Gatte.
Christian Roeder, Emma Roeder, Kinder.
Fritz Wilken, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Joseph Moosmann im Alter von 35 Jahren nach kurzem Leiden im Herrn entschlafen ist. Beerdigungsanzeige später.

Carrie Moosmann, geb. Weber, Gattin, 777 Southport Ave.

Gestorben: Am 16. Juni 1896, Louis Hartmann, geliebter Gatte der Mattie Hartmann und Sohn von Frau Pallajo, vormals Hartmann, im Alter von 30 Jahren und 3 Tagen. Beerdigung am Donnerstag, den 18. Juni, um 1 Uhr Nachmittag, in seiner Residenz, 834, 13. Str., nach Forest Home Cemetery.

Der Goldregen blüht.

Also Ihr Eltern, habt Acht auf Eure im Garten spielenden Kinder, welche die leuchtend gelben Blüthentrauben, mit denen der Strauch übersäet ist, so gern abpflücken. Die Kleineren aber vermeinen, das hübsche Zeug sei etwas zum Essen und stecken es in den Mund, dann werden die Kleinen nach kurzer Zeit heimgebracht, sind krank, und Niemand weiß, wie die Krankheit entstanden ist. Dem in seiner Schönheit prangenden Goldregen wird Niemand die Schuld geben, und dennoch trägt er sie, denn die ganze Pflanze ist sehr giftig. Es muß vor ihr um so mehr gewarnt werden, als sie bald, nachdem die Blumen geschwunden sind, sich, wie alle Schmetterlingsblüthler, mit einer Menge von grünen Schoten bedeckt, die den Kindern erst recht verführerisch zuwinken.

Ein anderer Giftbaum, der in den nächsten Tagen zu blühen beginnen wird, und dem man seine Gefährlichkeit auch nicht ansieht, ist unser allbeliebter Oleander. Er gehört nämlich, wie unser Immergrün (Vinca minor) der Familie der Apocynaceen an, deren eine, Strychnos nux vomica das furchtbare Strychnin liefert. In Italien und Griechenland, wo der Oleander, wie bei uns die Weiden, an jedem Wässerchen steht, kommt es oft vor, daß hungrige Thiere, Ziegen und Esel, sich an Oleanderblättern zu Tode fressen.

Und nun noch eine Blume, die uns allen lieb und werth ist, und der wir dennoch ein Warnungstäfelchen anhängen müssen: das Maiglöckchen. Wer hätte das gedacht! Aber doch ist's so, auch das Maiglöckchen ist eine gefährliche Giftpflanze, die in allen Theilen ein böses Herzgift, das Convallarin, enthält. Es verräth sich glücklicherweise durch den bitteren Geschmack und warnt so vor sich selbst. Aber da wir das liebe Blümchen doch nur um der Schönheit und um seines Duftes willen so gern haben und doch Niemand daran denkt, es zum Beispiel mit Waldmeisterlein in eine Bowle zu legen, so hat es beim Maiglöckchen keine weitere Gefahr, — aber was wahr ist, muß wahr bleiben, es ist doch eine Giftpflanze.

„Südjütland.“

Der Name Südjütland wird von den Dänen und den dänischgesinnten Nordschleswigern für das alte Herzogthum Schleswig, das Land zwischen Eider und Königsau, gebraucht. Neuerdings haben deutsche Behörden den Gebrauch dieses Namens als aufreizend zurückgewiesen und deutsche Gerichte ihn mit Strafe belegt. Dagegen behaupten die Dänischgesinnten, nur den alten Landesnamen zu benutzen, Aufreizendes könne darin nicht liegen. Ursprünglich wurde das Land, das wir heute Schleswig nennen, als Land südlich von der Au bezeichnet. Die Au ist natürlich die Königsau, die auch heute noch auf eine Strecke die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark bildet. Das heute unbedeutende Flüßchen mag nun freilich in alten Zeiten ein stärkerer Wasserlauf gewesen sein, aber um eine Landscheide vorzustellen, dazu ist es doch nicht mächtig genug gewesen. Der Ausdruck „das Land südlich von der Au“ kann nur ein geschichtlicher Ausdruck sein. Ihn zu erklären, reicht unser historisches Wissen freilich nicht aus. Aber eine Vermuthung von großer Wahrscheinlichkeit läßt sich darüber doch aufstellen. Die kimbrische Halbinsel nördlich von der Eider wurde zur Zeit der großen Völkerwanderung von Angeln, Friesen und Jüten bewohnt. Die Urheimath der Dänen ist das südliche Schweden und sind die dänischen Inseln, voran Seeland. Auf die kimbrische Halbinsel sind sie als Eroberer gekommen, und da ist es nun sehr wahrscheinlich, daß einmal auf längere Zeit hinaus die Königsau die Grenze gewesen ist zwischen den kleinen Königreichen der Dänen nördlich und der unabhängigen Bevölkerung südlich von der Au. Wann das aber gewesen ist, darüber läßt sich nichts sagen. Wir wissen nicht einmal genau, ob die Könige Götrik und Hemming, mit denen Karl der Große zu thun hatte, ob Harald und die beiden Horik, die Zeitgenossen Ludwigs des Frommen und Ludwigs des Deutschen, dänischen Stammes waren oder nur deshalb Dänen genannt werden, weil der Name des mächtigsten Stammes nördlich von der Eider auf alle Stämme übertragen wurde, was auch anderweitig vorkommt. Ueberhaupt war das Jahrhundert zwischen Karl dem Großen und Heinrich dem Vogeler für das Land südlich von der Au ein von Kriegen durchtobtes, wobei sogar vorübergehend ein schwedischer Seeräuberstaat in der Stadt Schleswig und seiner Umgebung errichtet wurde. Die Kämpfe endeten damit, daß ein einheitliches dänisches Reich bis zur Eider aufgerichtet wurde, von welchem das Land südlich von der Au ein Theil war. Etwa dreihundert Jahre, von 940 bis 1240, ist das Land nun eine dänische Provinz und heißt als solche in der Regel Südjütland. Einen höheren Grad von Selbständigkeit im dänischen Reichsverbande hat nun Südjütland nicht nur angestrebt, sondern auch erreicht. Die Südgrenze des dänischen Reiches war von jeher die gefährdetste, anfänglich wegen der Raubanfälle der heidnischen Wenden, dann auch wegen der Nachbarschaft Deutschlands, das gerade in jenen Jahrhunderten eine Art Oberlehnsherrschaft über Dänemark beanspruchte. Nicht selten walteten jüngere Königssöhne und Prinzen von Geburt als Statthalter des Dänenkönigs in Südjütland und hielten Hof zu Schleswig, der wichtigsten Stadt in Südjütland. Im Jahre 1242 hinterließ der Dänenkönig Waldemar der Sieger das Königreich seinem Sohn Erich, Südjütland aber seinem Sohne Abel. Südjütland sollte unter dem Titel eines Herzogthums ein erbliches Lehen von Dänemark sein. Natürlich waren die Herzöge bestrebt, sich von den Königen möglichst unabhängig zu machen und stützten sich dabei auf die holsteinischen Grafen aus dem Hause der Schauenburger, mit denen sie sich zu dem Zwecke mehrfach verschwägerten und denen die Erbfolge in Schleswig zugesichert wurde, falls die Herzogslinie erlöschen sollte. Um diese Zeit gerieth auch der Name Südjütland mehr und mehr außer Gebrauch und es trat der Name Schleswig an seine Stelle. Offenbar wollten die Herzöge von dem Namen nichts wissen, der ihr Herzogthum als dänische Provinz bezeichnete. Als aber 1375 die Herzogslinie Abels erlosch und die Grafen von Holstein nach manchen Kämpfen ihr Erbe antraten, da verschwand der Name Südjütland vollends. Das Herzogthum hieß Schleswig und die vereinigten Lande Schleswig-Holstein. Nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Schauenburger Grafen wählten die Schleswig-Holsteiner den Dänenkönig Christian zum Landesherrn, im Jahre 1460. Es war eine durchaus freie Wahl. Die Dänen beanspruchten keinerlei Rechte an Schleswig, noch weniger an Schleswig-Holstein. Die Wahlmänner traten dem König als völlig freie Männer gegenüber. Sie machten ihm Bedingungen, die er für sich und seine Nachfolger unterzeichnen und beschwören mußte. Das Verhältniß zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein war das einer reinen Personalunion. Die Dänenkönige als rechtmäßig gewählte Landherren in Schleswig-Holstein haben nun niemals versucht, den Namen Schleswig durch Südjütland zu ersetzen, obgleich er noch ein Jahrhundert früher eigentlich amtlich war. Ob die Bevölkerung den Namen nicht mehr hören mochte, oder was sonst der Grund gewesen sein mag, ist einerlei. In ihrem Titel haben sich die Dänenkönige stets Herzoge von Schleswig genannt. Diesen geschichtlichen Thatsachen gemäß hat das Land zwischen der Eider und der Königsau in jenen fernen Zeiten, als es wirklich dänische Provinz war, freilich Südjütland geheißen, hat aber, so lange es selbständig gewesen, wenn auch durch Personalunion mit der dänischen Krone verbunden, den Namen Schleswig unbestritten getragen. Der eine Name bezeichnet mithin die dänische Provinz, der andere das von Dänemark unabhängige Land. Deshalb kann es aber gar nicht zweifelhaft sein, welcher Name jetzt anzuwenden ist. Schleswig ist keine dänische Provinz mehr und kann füglich nicht mehr Südjütland heißen. Südjütland ist auch nicht der alte geschichtliche Name des Landes allein, sondern der Name bezeichnet ein längst vergangenes politisches Verhältniß. Der Name, längst verschollen und praktisch nicht mehr gebraucht, wurde auch erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts wieder ausgegraben, als die Eiderdänen die Einverleibung Schleswigs in Dänemark zu betreiben anfingen. So ist der ursprünglich geschichtliche Name zu einem reinen Herausforderungs- und Hetzmittel geworden, gleichsam zu einem politischen Programm, und man kann es den deutschgesinnten Schleswigern nicht verdenken, wenn sie ihn nicht hören mögen, und den deutschen Behörden nicht, wenn sie seine agitatorische Anwendung mit Strafe bedrohen.

Gerhard Rohlfs gestorben.

Der Telegraph meldete vor Kurzem das in Rungsdorf bei Godesberg erfolgte Ableben des bekannten Afrikareisenden Gerhard Rohlfs. Noch nicht in der Mitte der Sechzig hat der Forscher sein an Erfolgen und Abenteuern so reiches Leben geendet. Von Hause aus Arzt, trat er in dieser Eigenschaft in die französische Fremdenlegion ein, wo er den Feldzug gegen die Kabylen im Jahre 1855 mitmachte. Dort hatte er Gelegenheit, sich mit Sprache und Sitten der Araber so innig vertraut zu machen, daß er es wagen konnte, als Mohamedaner verkleidet nach Morokko zu wandern. Er erwarb sich dort die Gunst hochgestellter Personen und erlangte dadurch Empfehlungen, die es ihm möglich machten, die Sahara und das ganze Wadi Draa zu durchforschen. Trotz vieler Unglücksfälle — er fiel einmal einer Meuterei seiner Führer zum Opfer und wurde zufällig von zwei Marabuts gefunden und gerettet — gelang es ihm, die französische Grenze zu erreichen und einen neuen Zug nach der Oase Tuat zu unternehmen, von der Rohlfs die erste Beschreibung und Karte lieferte. Im Jahre 1865 kehrte er nach Deutschland zurück, doch nur um sogleich eine neue Reise nach Afrika zu unternehmen. Diesmal wandte er sich nach Murzuk. Dort übersetzte er während eines längeren Aufenthalts eine handschriftliche Geschichte Fezzans und gab eine umfassende Beschreibung des Landes und der benachbarten Landschaft Tibesti. 1866 zog er über Bilma nach Bornu und lieferte von diesem Wege die erste vollständige Skizze. Von dort wandte er sich nach Westen und gelangte durch damals noch gänzlich unbekannte Gegenden zum Binne und fuhr diesen Fluß bis zur englischen Niederlassung Lokodia an seiner Einmündung in den Niger hinab. Im April fuhr er den Niger aufwärts bis Rabba und drang durch die Urwälder von Joruba bis zur Küste von Lagos, wo er sich 1867 nach England einschiffte. 1868 begleitete Rohlfs die englische Armee auf ihrer Expedition nach Abessinien und übernahm 1869 den Auftrag, die Geschenke des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu zu überbringen. In Tripolis übergab er die Geschenke dem Dr. Nachtigal zur Weiterbeförderung, während er selbst eine Reise nach Kyrenaika und der Oase des Jupiter Ammon unternahm. Nach seiner Rückkehr 1870 nahm er seinen ständigen Wohnsitz in Weimar. Einer Aufforderung des Khedive folgend, führte er 1873 eine aus zehn Deutschen (darunter Zittel, Jordan, Ascherson u. A.) bestehende Expedition in die Libysche Wüste und erreichte mit dieser nach 36tägigem Marsch durch gänzlich wasserlose Gegenden die Oase Sinah (Jupiter Ammon). Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reise, bearbeitet von den genannten Forschern, erschienen in einem großen Sammelwerk. 1875 ging Rohlfs nach Nordamerika und durchreiste den Kontinent von einem Ozean zum andern. Die geographischen Gesellschaften von London und Paris verliehen ihm ihre goldene Medaille. Seit 1876 wieder in Weimar, führte er 1878 eine neue Expedition nach Innerafrika mit Stecker als Naturforscher, zu welcher die deutsche Regierung 30,000 Mark beisteuerte; gleichzeitig sollte Rohlfs Geschenke des deutschen Kaisers dem Sultan von Wadai überbringen. Schon hatten sie glücklich die noch von keinem Europäer betretene Oase Kufra erreicht, als sie von Suya-Arabern überfallen wurden und sich nur mit großer Lebensgefahr und großen materiellen Opfern retten konnten. Im September 1880 übernahm er einen neuen Auftrag Kaiser Wilhelms I., ein Schreiben desselben an den Negus von Abessinien zu überbringen. 1885 wurde Rohlfs zum deutschen Generalkonsul in Zanzibar ernannt, kehrte aber nach kurzem Aufenthalt Krankheits halber nach Deutschland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Godesberg.

Gerhard Rohlfs hat nicht nur in zahlreichen Büchern und Essays seine Reisen beschrieben, sondern er war auch ein beliebter Redner in Gesellschaften und Vereinen. Wer jemals den hageren, gebräunten Mann mit dem energischen Gesicht, den blitzenden Augen über Afrika hat plaudern hören, wird ihn so bald nicht vergessen haben.

Auch ein „Letzter seines Stammes“.

Der Letzte seines Stammes, der "black fellow" Guichen Bay Jack, ist in die ewigen Jagdgründe eingegangen. Man schreibt über ihn aus Adelaide vom 24. April: Er war im ganzen Südosten unserer Kolonie Südaustralien wohlbekannt und auch wohlgelitten. Vor vier Wochen holte er sich noch von der Millicent-Station Zeug und Lebensmittel und zog dann, begleitet von seinem treuen Hunde, einsam seinen Weg in den Busch. Plötzlich erschien der Hund allein auf der Station; zwei Polizisten folgten seinem fortwährenden Rufen, und schon von Weitem wurde ihr Ziel durch eine große Zahl kreisender Raubvögel bezeichnet. Der Eingeborene lag friedlich da, neben ihm die geladene Flinte; der Tod schien ganz plötzlich gekommen zu sein. Mit Guichen Bay Jack stirbt ein ehemals recht bedeutender Stamm aus; er ist etwa 70 Jahre alt geworden und sah im Jahre 1836 den Colonel Light mit seiner Brigg „Rapid“ landen; er hörte, ihm freilich unverständlich, wie am 28. Dezember desselben Jahres an der Stelle, wo jetzt die blühende Stadt Glenelg liegt, die feierliche Proklamation verlesen wurde, welche die Kolonie Südaustralien in's Leben rief. Der Tod dieses „Letzten seines Stammes“ erinnert uns erneut daran, wie außerordentlich rasch die Eingeborenen Australiens dahinschwinden. Auf Tasmanien gibt es längst keinen mehr — die letzte "black gin" Trura-Nini starb im Jahre 1876; in Viktoria (wo sie sämmtlich zum Christenthum bekehrt sind) beträgt ihre Zahl noch etwa 700, und in der Kolonie Südaustralien werden ihrer ebenfalls immer weniger; vor 60 Jahren mochte der Stamm, der mit Guichen Bay Jack soeben ausgestorben ist und in Kleidung und Bewaffnung sich von andern besonders unterschied, noch etwa 3000 Seelen zählen. Man schätzt die Gesammtzahl der Australneger auf 55,000; davon kommt mindestens die Hälfte auf das von der Kultur noch wenig berührte Queensland. Nach wenigen Jahrzehnten werden sie vom Erdboden verschwunden sein. Ein Wunder ist das nicht; die rohen und gewaltthätigen weißen Pioniere brachten ihnen Laster aller Art, nicht minder die Chinesen, die ihnen in Australien an Zahl fast gleich sind. Die armen Schwarzen wurden gejagt, ausgerottet, durch ekle Krankheiten dezimirt, ihre Weiber zur Unsittlichkeit verleitet; damit verging ihre Körperkraft, ihr sittliches Niveau sank immer tiefer, Kunstfertigkeit und Erwerbstrieb schwanden, sodaß das Ende nicht mehr fern sein kann.

Die Kunst, einen Gläubiger loszuwerden.

„Kleine Künste“ betitelt sich eine Plauderei im „Neuen Pester Journal“, die den kaum nothwendigen Nachweis führt, daß die Frau in gewissen Finessen des Lebens dem Manne überlegen sei, und u. A. folgende Episode zum Besten gibt: Wie eine Frau ohne alle Vorstudien Gläubiger abzufertigen versteht, wird ein Mann niemals zu Stande bringen. Bei einer schönen und eleganten Dame meiner Bekanntschaft hatte ich einmal Gelegenheit, eine interessante kleine Szene zu beobachten. Wir führten gerade eine sehr unterhaltliche Diskussion, als das Stubenmädchen eintrat. „Was gibt es?“ fragte die Frau. „Der Weinhändler ist da...“ — „Schicken Sie ihn fort!“ — „Nicht möglich. Er sagt, er sei schon viermal hier gewesen und gehe nicht fort, bis...“ — „Gut, lassen Sie ihn eintreten.“ Ein kleiner, dicker Mann mit kurzgeschorenem Haupte, stark geröthetem Gesichte und wüthigen Blicken, eine Rechnung in der Hand, betrat das Gemach.

Die Dame erhob sich nicht vom Sitze. „Ach, Sie sind es, lieber Herr... Gut, daß Sie kommen, da brauche ich nicht hinüber zu schicken. Der Arzt hat mir nämlich guten, alten Bordeaux verschrieben, haben Sie so etwas auf dem Lager?“

„Ich hätte schon, aber —“

„Gut, so schicken Sie mir zur Probe zwölf Flaschen. Und was ist denn mit unserer Rechnung? Warum schicken Sie uns nicht die Rechnung?“

„Ich war schon viermal hier—“

„Ich habe keine Rechnung zu Gesichte bekommen. Apropos, wer war die hübsche junge Dame, mit der wir Sie jüngst gesehen haben?“

„Meine Braut—“

„Ah, Ihre Braut! Da haben Sie wirklich einen guten Geschmack bekundet! Ein reizendes Mädchen, so sittsam und so bescheiden! Das ist recht, daß Sie heirathen. Erst jüngst tadelte es eine meiner Freundinnen, daß ein fescher Mann, wie Sie, ledig bleiben will. Ganz in der Ordnung, daß Sie auch Ihre Meisterin gefunden haben. Sie werden uns doch Ihre Frau vorstellen?“

„Wenn Sie wünschen... aber darf ich nun bitten — die Rechnung!“

„Ah, die Rechnung! Ich werde sie durchsehen —“

„Ich brauche das Geld sehr nöthig—“

„Sie brauchen das Geld, Sie Aermster! Gehen die Geschäfte so schlecht?“

„Das gerade nicht, doch—“

„So hat es ja bis zum Ersten Zeit. Oder besser, wir lassen die Sache bis zum Halbjahresschluß. Und wenn Ihr Bordeaux wirklich so gut ist, so können Sie mir zwei Dutzend Flaschen schicken. Grüßen Sie mir Ihre Braut!“

„Wo sind wir geblieben?“ fragte die Dame, als sich der Weinhändler darauf etwas verlegen und ärgerlich, doch unter Bücklingen entfernt hatte. „Sie glauben also, daß man Bourget nur versteht, wenn...“

Nun zeige mir Einer einen Mann, der fähig wäre, einen erbosten Gläubiger so unbefangen, graziös, gutlaunig und gründlich abzuthun, wie diese Dame, die nach der störenden Episode sofort wieder mit aller Frische des Geistes die Diskussion über die heiklen Stellen des Bourget aufnahm.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 591 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Naißiger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drehel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Juo Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Koppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
B. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1650 Lincoln Ave.
Keller & Beuzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

— Boshafte Frage. — Pensionirter Major: „Die Küche in unserer neuen Wohnung ist allerdings klein, allein für mich, meine Frau und die Köchin wird sie groß genug sein.“ — Hauptmann: „Haben Sie denn auch in der Küche zu thun?“

— So, so. — Freundin: „Liebt Dich Dein Bräutigam sehr?“ — Braut: „Unbeschreiblich — er hat sich, um mich so oft als möglich „hochleben“ lassen zu können, sogar das Trinken angewöhnt!“

— Verräthersich. — Mutter (nach der Schlittenpartie): „Das war das letzte Mal, daß Du mit dem Assessor zusammen gefahren bist.... Du hast Dich von ihm küssen lassen!“ — Tochter: „Aber Mama...“ — Mutter: „Leugne nicht; alle anderen Herren hatten Eis im Schnurrbart, nur er nicht!“

— Neue Zugkraft. — Reisender (auf der Sekundärbahn zu einem Kondukteur): „Sie kommen mir so bekannt vor, waren Sie nicht früher beim Theater als Komiker?“ — Kondukteur: „Ganz richtig; man hat mich jedoch gerne hier aufgenommen, weil ich unterwegs die Leute im Zug unterhalten muß, damit sie den Zug benützen und nicht lieber zu Fuß gehen!“

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—Ada Rehan Gastspiel.
Hooley's.—The Gay Parisians.
McVicker's.—Lost, Strayed or Stolen.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Das Räuberwesen in Italien.

Die Liebhaber der Räuber-Romantik brauchen noch nicht zu trauern, denn das italienische Räuberwesen, der vielberühmte „Brigantaggio" ist noch nicht verschwunden. Zwar hat sich manche italienische Regierung des letzten Vierteljahrhunderts viele Mühe gegeben, das Unwesen auszurotten, und mehr als einmal ist der Welt stolz verkündet worden, jetzt sei der letzte Räuber hinter Schloß und Riegel. Aber es war jedesmal nichts damit. Auch Herr Crispi hat sich mehrfach angestrengt, um des Uebels Herr zu werden, aber gleichfalls umsonst, und es ist bezeichnend, daß gerade in den letzten Jahren, also unter der neuerlichen Herrschaft Crispi's, das Räuberwesen wieder einen neuen Aufschwung erlitten hat. Mit Interesse wird man daher lesen, was ein Kenner seiner Landsleute, Herr Scipio Sighele, über diesen Zweig des italienischen Volkslebens zu sagen weiß.

Auch Sighele tröstet die Liebhaber der Räuber-Romantik und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Nachfolger Fra Diavolo's noch lange nicht aussterben werden. Der Brigantaggio ist weder todt, noch liegt er im Sterben; im Gegentheil. Immerhin hat sich das Räuberwesen, dem Zuge der Zeit entsprechend, mehr centralisirt. Es giebt gegenwärtig auf dem italienischen Festlande nur drei Räuberhauptmänner, sozusagen im activen Dienste: Tiburzi, Fioravanti und Ansuini. Aber sie sind außerordentlich thätig und sind im Stande, sich zu vervielfältigen, so daß die Drei die Geschäfte von Zwanzig verrichten. Tiburzi, genannt der Eremit von Lamona, ist ein Ochsentreiber aus dem Flecken Cellere bei Viterbo in der Provinz Rom. Er ist 1847 geboren und wurde 1872 wegen Straßenraubs, Erpressung und Meuchelmords zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt. Im Jahre 1874 gelang es ihm, aus den Salinen von Torneto Tarquinia zu entkommen, und seither hat man ihn nie wieder erwischt. In den Gebüschen, Sümpfen und Wüsten des Maquis, wo man nur den Galopp der wilden Pferde hört, weiß er sich vor jeder Polizei sicher und er lacht über die platonische Erklärung der Steckbriefe gegen ihn erläßt — im Ganzen sind es jetzt 17 — und eine Belohnung von 10,000 Lire Demjenigen verspricht, der ihn den Behörden überliefert. Um dies zu begreifen, muß man das Maquis kennen. Es ist niedriges Gehölz mit nur wenigen offenen Stellen, unerforscht und unerforschbar, mit zahlreichen engen Schluchten, Verstecken und Abgründen. Tiburzi, der alle Winkel des Maquis kennt, lebt dort so sicher wie auf einer Insel, die auf allen Seiten vom Weltmeer umgeben ist. Die Bauern, weit entfernt davon, ihn zu verrathen, unterstützen ihn, bringen ihm Brod, Wein, Tabak, benachrichtigen ihn, wenn die Polizei beabsichtigt, eine Jagd im Maquis zu veranstalten, mit einem Worte, sie thun für ihn den Sicherheitsdienst, den der Präfect und die Polizisten naiver Weise gegen ihn organisirt glauben. Man soll aber darum nicht denken, daß dieser Räuber unaufhörlich in irgend einer Höhle des Buschwerks sich versteckt halte. Tiburzi kommt häufig nach Rom, wo er sich vergnügt wie ein großer Herr; er hat sogar Reisen in's Ausland gemacht. Tiburzi ist reich; er hat mehrere Tausend Francs jährliche Einkünfte zu verzehren. Seine Lebensweise hat sich nämlich seit einiger Zeit geändert. Meuchelmord, Raub und Diebstahl mit bewaffneter Hand sind ihm ohne Zweifel als viel zu veraltete und unbequeme Mittel erschienen, um sich eine behäbige Existenz zu verschaffen. Er hat etwas Besseres zu finden gewußt. Er stiehlt nicht mehr und tödtet nicht mehr; er setzt einfach die Bevölkerung in regelmäßige Contribution. Er ist glücklicher, oder besser gesagt, geschickter als die allgemeine Regierung; er versteht es, Steuern zu erheben, wie es sein muß: ganz systematisch. Kleine und große Eigenthümer der Gegend bezahlen ihm jeden Monat eine bestimmte Abgabe, je nach ihrem Können der Eine wenig, der Andere viel; von einem einzigen reichen Besitzer bezieht er 4000 Lire jährlich. Dafür garantirt Tiburzi den Eigenthümern die Sicherheit ihres Lebens und ihre Güter. Die Armen, wenn sie nichts zu geben haben, wissen ihrerseits ihn zu finden. Er gibt ihnen Geld, wenn er immer reichlich versehen ist. Der königliche Staatsanwalt von Viterbo sagte dem Verfasser vor einiger Zeit, Tiburzi da sei, habe sich die Zahl der Verbrechen in jener Gegend in beträchtlichem Maße gemindert. Warum? Weil schon die Anwesenheit Tiburzi's alle anderen Uebelthäter fernhält. Sie wagen es nicht, einen Diebstahl auszuführen, ein Haus anzuzünden oder Jemanden mit bewaffneter Hand anzugreifen, weil sie wissen, daß Tiburzi sie dafür strafen würde. Er hat ihnen versprochen, die Eigenthümer zu schützen, da sie ihn dafür bezahlen, und ein solches Versprechen zu halten und jede Verletzung durch Andere an ihnen zu rächen ist für ihn eine heilige Pflicht geworden. Es ist wie in einem Teich: die großen Raubfische fressen die Kleinen. So tödtet der große Räuber Tiburzi die kleinen Räuber, er, der allein übrig gebliebene Bandit, die Mißethäter, er ist die Hauptursache der Abnahme der Verbrechen in seinem Bezirk. Ja er macht die Verbrecher abnehmen, so daß gar keine Verbrechen da sind, denn um Tiburzi ist kein Verbrechen im juristischen Sinne des Wortes? Hat er nicht das Verbrechen in einen Vertrag, den Diebstahl in eine Abgabe verwandelt.

Man bezahlt ihn, damit er nicht morde und nicht stehle. Man weiß nicht, soll man mehr die Schlauheit bewundern, die eine solche Verwandlung zu Stande bringt, oder über die Feigheit sich entrüsten, die sie sich gefallen läßt. Immer bricht bisweilen der Mörder in Tiburzi wieder durch. Wenn er Einen im Verdacht hat, daß er ihn verrathen habe, so straft er ihn durch einen Flintenschuß, der nie fehl geht.

Früher hatte Tiburzi einen Genossen Namens Domenico Biagini, der am 6. August 1889 in einem Zusammenstoß mit Carabinieri erschossen wurde. Tiburzi und einem andern Genossen Namens Fioravanti war es gelungen, sich durch die Flucht zu retten, aber sie schwuren, Domenico zu rächen. Sie erfuhren, daß ein gewisser Raffaele Gabrielle, Pächter des Marchese Guglielmi, die Carabinieri auf die Spur der Räuber geleitet habe. Ungefähr ein Jahr später, am 22. Juni 1890, waren etwa fünfzig Arbeiter auf dem Gute des Marchese bei Porzatelli, drei Kilometer von Montalto-Ordetello, mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt; Gabrielli überwachte die Arbeit. Es war acht Uhr Morgens, die Arbeiter machten gerade eine Pause und aßen ein Stück Brod zum Frühstück. Da standen plötzlich zwei bewaffnete Männer da; sie waren wie aus einem Loche aus dem Gehölz des Maquis, das die Felder auf der einen Seite begrenzte, herausgeschlüpft. Der eine der Männer nahte sich Gabrielli und sagte zu ihm: „Steh auf und folge mir!" Gabrielli weigerte sich. Da packte ihn der Mann an der Brust und schleppte ihn an die Stelle, wo der andere Mann mit der Flinte in der Hand wartete. Vor fünfzig Arbeitern, die vor Schrecken sich nicht rührten, vollzog sich die furchtbare Execution. „Gedenke des 6. August!" schrie der Henker und jeder der Männer schoß dem Opfer eine Kugel in den Kopf. Dann luden sie ihre Waffen und riefen: „So geht es den Spionen!" Sie schritten dem Gehölz zu und verschwanden darin; von den erstarrten Arbeitern wagte es Keiner, ihnen zu folgen.

Auch aus Sicilien ist der Brigantaggio noch nicht verschwunden, wenn er auch, wenigstens vorläufig, an Macht bedeutend eingebüßt hat. Vor zwanzig Jahren etwa beherrschten dort Räuberbanden, deren Mitglieder beritten waren, das ganze Centrum der Insel. Die letzte Bande, diejenige von San Mauro, bestand blos aus elf Männern, von denen kürzlich acht getödtet oder gefangen worden sind. Der Hauptmann dieser Bande, Melchiore Candino, ein Bauer aus San Mauro, schlug sich in die Büsche am 15. Mai 1889, nachdem er vier Morde begangen hatte. Im Laufe eines Jahres sammelte er um sich die Genossen Rinaldi, Ortolano, Caroli, di Paola, Botindari, Leonarda, Scialobbo, Mazzola, Giaconia und Pupillo, alle aus der Gegend von San Mauro. Die Bande bildete sich schnell und sicher, und begann ihre Operationen. Binnen zwei Jahren hatte sie, um nur die schwersten Verbrechen zu nennen, zwanzig Morde verübt. Man kann also nicht sagen, daß sie unthätig war. Das Motiv der Verbrechen war fast immer die vendetta, die Rache, die Rache für ein erlittenes Unrecht. In Sicilien findet man es im Allgemeinen natürlich, sich selbst Gerechtigkeit zu schaffen. Die Vorschrift des Christenthums, die linke Wange darzubieten, wenn man einen Schlag auf die rechte Wange erhalten hat, ist ein moralischer Nonsens auf dieser Insel; bei den Sicilianern ist die Rache ebenso lang und dauerhaft wie die Liebe.

Damit hängt auch eine andere Eigenschaft der Sicilianer zusammen: die omerta, das Schweigen vor dem Richter. Ohnehin hat der Sicilianer das Sprüchwort: La virita si dici a lu cunfisuri e no ad autri, man sagt die Wahrheit dem Beichtvater, aber sonst Niemandem. Es ist aber nicht bloß die Wildheit des Charakters und die Unbildung oder die Furcht, für einen Angeber gehalten und als solcher behandelt zu werden, daß man in Sicilien die Justiz nicht aufklärt, sondern die von den Kindern mit der Milch eingesogene Lehre des Schweigens über Alles, was man gesehen hat, eine Lehre, daß selbst die Möglichkeit der Wiedervergeltung vorzuenthalten. Der Sicilianer, im Gefühl einer gewissen Eifersucht, will nicht, daß ein Anderer, selbst nicht das Gesetz, die Beleidigung strafe, die ihm angethan worden ist. Daher die allgemeine Erfahrung, daß Leute, die bestohlen, mißhandelt, gestochen worden sind, oder die Verwandten des Opfers eines Mordes den Thäter durch ihr Schweigen vertheidigen, was einzig in der Absicht geschieht, sich selbst an ihm zu rächen. Und diese Rache kommt früher oder später; nur reden darf man nicht von ihr.

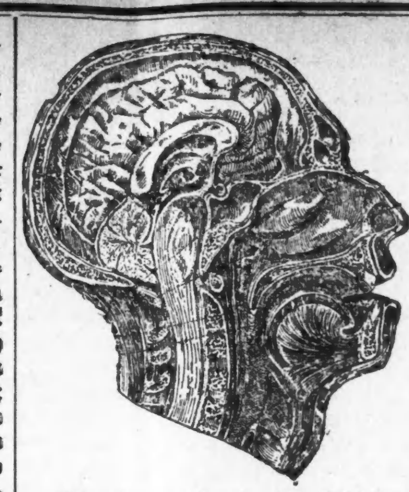
Zuweilen freilich vergreift sich die Rache und trifft einen Unschuldigen. In den sicilianischen Räuberbanden ist die Rache ... gegen einen gewissen Antonio Rinaldi, einen Bauern aus San Mauro, verübt worden ist. Diesen Rinaldi hielten die Räuber für einen Spion; er hatte über ihre Operationen den Carabinieri Einiges verrathen. Die Räuber raubten nun Rinaldi seinen zwölfjährigen Sohn, sägten ihm bei lebendigem Leibe langsam den Kopf ab und rissen ihm das Herz aus dem Leibe. Der Räuber Botindari erzählte später vor dem Schwurgerichte mit Cynismus, während sie mit Essen und Trinken ein Fest feierten, hätten sie den Kopf des Knaben mitten auf den Tisch gestellt und ihm Speisen in den Mund gesteckt mit den Worten: „Iß, Spion!" Im Uebrigen plündern die sicilianischen Räuber, wie die anderen, Vieh und brandschatzen die Bewohner.

Sechs Mitglieder der Bande von San Mauro wurden von den Carabinieri getödtet, zwei, andere, Botindari und Leonarda, wurden vom Schwurgericht zu Palermo zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Einzelhaft verurtheilt. Beide nahmen ihre Verurtheilung lachend hin. Leonarda beschäftigt sich in seinem Gefängniß mit der Abfassung von Versen, die nicht schlecht sind; trotz seiner Rohheit und Unwissenheit steckt ein Künstler in ihm. Botindari dagegen hat sich der Wissenschaft ergeben; er kann den Romanen und Geschichtsbüchern keinen Geschmack abgewinnen, sondern beschäftigt sich mit dem Studium des Laplace'schen Weltsystems. Er ist zudem Atheist; er will nichts von den Priestern wissen und weist jede Tröstung der Religion zurück. Die Zeiten scheinen sich also doch geändert zu haben. Die Briganten selbst sind Skeptiker geworden, und der klassische Räuber, der mordend und brennend zu seinem Heiligen betet, gehört der Vergangenheit an.

Gleichzeitig mit Leonarda und Botindari wurden die anderen Mitglieder der Bande, aber in contumaciam, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Es sind: Candido, der Hauptmann der Bande, Caroli und Paola. Das sind in Sicilien die Einzigen und Letzten, die noch in Freiheit sind. Von Paola hat man lange nichts gehört; er ist unfindbar und es scheint, daß er die Insel verlassen hat. Caroli ist ein erbitterter Gegner Candido's geworden, ist also für diesen keine Stütze mehr, sondern eine Gefahr. Melchiore Candido ist somit allein. Er schreibt an die sicilianischen Blätter Drohbriefe, denen er aber bis jetzt keine Folge gegeben hat. Es fehlt ihm jedenfalls an den Leuten, um seine Drohungen auszuführen, denn er befindet sich in der Lage eines Generals ohne Soldaten. Ob er jemals wieder Rekruten bekommen wird?

— Schlechtes Metier. Handwerker: Sie haben es doch gut, nichts weiter als Coupons-Abschneiden zu thun zu haben. Rentier: Ich bitte Sie: bei den dreiprocentigen Renten wird kaum die Arbeit bezahlt!

— Gerade das Gegentheil. Herr (zum neu engagirten Schreiber): Ihre Zeugnisse habe ich geprüft, sie sind im Allgemeinen gut, aber eine Schwäche von Ihnen wird darin bemerkt, ich meine das Trinken. — Schreiber: Das ist ein Irrthum, gnädiger Herr, das ist gerade meine „Stärke".



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine vierte Hand Brot. 535 N. California Ave.

Verlangt: Bäcker, vierte Hand an Brot. 317 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 113 S. Halsted Str.

Verlangt: 2. Hand Bäcker. Bramlett, 252 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 3305 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter, der etwas Bar tenden kann. 122 N. Clark Str.

Verlangt: Junger deutscher Butcher. Muß verstehen Fleisch zu schneiden und gute Wurst zu machen. 343, 26. Str., Ecke Portland Ave. mdfr

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sogleich ein strebsamer junger oder älterer Mann, um mit mir durch Agenten Fliegenpapier und andere gut bezahlende Präparationen zu verkaufen. Adr. H. 49 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Junge, um einen Bäckerwagen zu treiben. 5806 State Str.

Verlangt: Carpenter, um Sidewalks in Subdivision in Kontrakt zu legen. Nordwest-Seite. Max L. Wolff, 706, 59 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Schmied und ein Wagenmacher. Beständige Arbeit. Nachzufragen nach 7 Uhr heute Abend. Südost-Ecke Wells und Kinzie Str.

Verlangt: Ein guter Bügler an Hosen und einer als zweite Hand. 1011 Van Horn Str. mdf

Verlangt: Ein Junge, der das Zigarrengeschäft ziemlich versteht. Nachzufragen am Donnerstag. 729 Clybourn Ave., im Schneidershop.

Verlangt: Barbier-Lehrling. John Michels, 6523 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Butcher, im Store zu helfen und Ordre auszufahren. Muß englisch sprechen. 1630 47. Str.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann. Muß Butcher-Shop tenden können. Sogleich. 6840 Halsted Str.

Verlangt: Für einen tüchtigen Geschäftsmann bietet sich eine außergewöhnliche Gelegenheit, Sekretär einer guten Brauereigesellschaft zu werden. Applikant muß, falls akzeptirt, sich finanziell an der Brauerei betheiligen. Behufs Adresse wende man sich an Wahl & Henius, 294 S. Water Str. 8jn,mmfr,2w

Verlangt: Lediger Mann, welcher mit Pferden umgehen kann. $3 per Woche und Board. 122 S. Desplaines Str. dm

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren, um das Butchergeschäft zu erlernen. Einer der schon dabei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 913 N. Heyne Ave. dmi

Verlangt: Ein tüchtiger 2. Hand Bartender. Muß deutsch und englisch sprechen. 1218 W. 12. Str., Ecke Campbell Ave. mdi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Bügler und Handmädchen an Shopröcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Taschenmacher und erste Handmädchen an Röcken. 718 N. Ashland Ave., Eingang Blanche Str. dm:

Verlangt: Arbeiter und Farmarbeiter in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Finishers und Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. 3111 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen mit Erfahrungen im Bäcker-Store. Albert Wagner, 170 Willow Str., Ecke Sheffield Ave. dmi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. —22jn

Verlangt: Zwei Lady Solicitors auf Gehalt und Kommission, für Shewey Cycle Guides, 15, 25 und 50 Cents. Leicht zu verkaufen. Sheweys Map Depot, Lakeside Building. 12jn*

Verlangt: Drei Maschinenmädchen und 2 Baister an Westen. 127 Jane Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Handmädchen, um Röcke aufzubaisten. 794 N. Lincoln Str., Ecke McReynold Str.

Verlangt: Mädchen, geübte Hände an Cloaks. Guter Lohn. Beständige Arbeit. 71 Brigham Str., nahe Paulina Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an feinen Shopröcken. 9 Thomas Str., Ecke N. Wood Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5621 Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie mit zwei Kindern, 6 resp. 8 Jahre alt. Muß selbstständig Haushalten können, weil die Frau im Geschäft und sehr wenig zu Hause ist. Referenzen verlangt. Offerten unter W. 721 Abendpost. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen im Store, 6002 Carpenter Str., Englewood. dm

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 581 W. 12. Str. dmi

Verlangt: 100 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3.50—$5. 599 Wells Str. dmdjamo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3005 Archer Ave. mdmi

Verlangt: Viele Mädchen. Mrs. Scholl, 147 Peoria Str., nahe Adams Str. —do

Verlangt: 2 Küchenmädchen in einem jüdischen Boardinghaus, eines muß zu kochen verstehen. Guter Lohn. 3211 Wabash Ave. dmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Herrschaften bitte vorzusprechen. 2827 Cottage Grove Ave., Frau Lewin. 13jnlm

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 287 W. Division Str. dmi

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 158 N. Desplaines Str., 2. Floor. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4008 Prairie Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Burling Str., 2. Flat. dmd

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite, Küchen-, leichte, Zimmerarbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschäfts- und Privathäuser in allen Stadttheilen, Country u. Schiffe. Stellen frei. „Veritas", Verein für Stellenvermittlung und Rechtsschutz. Rechtssachen irgend welcher Art vom Vereinsanwalt kostenlos besorgt. 41—43 N. Clark Str., Tel. N. 182. 27ma,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 1jnlm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlang: Eine Haushälterin, welche versteht ein Hotel zu führen. 113 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine alte Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Kinder. Gutes Heim. 43 Tell Court, nahe Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 402 Marshfield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 35 W. 13. Place, früher Hasting Str., Cottage, hinten.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3559 Wallace Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Ave. mdo

Verlangt: Junges Mädchen, 14, für leichte Hausarbeit. Vormittag. 1102 Perry Str., Store.

Verlangt: Haushälterin, eine ältliche Frau auf's Land zu gehen, die mehr auf ein gutes Heim sieht als hohen Lohn. 2335 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 3247 Calumet Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen, täglich Abends in Restaurantküche zu arbeiten. 131 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Kindermädchen, und Stütze der Hausfrau. 1006 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Kinder. Nachzufragen 37½ E. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 725 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Putzen, ein Tag die Woche. 62 Wisconsin Str., Flat 8.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren für kleinen Haushalt. 276 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen in Familie von 2. 560 Larrabee Str., vorne.

Verlangt: Mädchen von 12 bis 14 Jahren, für Baby. 30 Menominee Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 449 Marshfield Ave., 2. Flat. mdo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 111 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 102 Park Str., 1. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Arbeit und zur Gesellschaft bei einer alleinstehenden Frau. 375 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 442 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine deutsche alleinstehende Frau als Haushälterin zur Beaufsichtigung von 3 Kindern, da die Frau nach Deutschland reist auf 3 Monate. 711 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen und waschen können. 3548 Prairie Ave. mdfr

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 5753 Princeton Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 730 N. Washtenaw Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß Kinder lieb haben. 4557 Emerald Ave.

Verlangt: Sofort, eine Haushälterin, ältere Frau ohne Kinder, Wittwe von 40 bis 50 Jahren, für kleine Familie. 482 Webster Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vier Personen. 1694 Wellington Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsche, welche englisch spricht, vorgezogen. 1581 W. Adams Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in Familie von 3. Referenzen verlangt. 635 Fullerton Ave. Boulevard. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann und englisch spricht. 685 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau, um gleichzeitig den Haushalt zu erlernen. Keine Kinder. Nachzufragen 1884 Milwaukee Ave., Mrs. Haentze.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 338 W. 12. Str.

Verlangt: Eine Frau für Busineßlunch zu kochen im Saloon. 186 W. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 4441 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 417 E. 45. Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Protestantische Mädchen. Kleine Familie. Gute Heim. 1829 Oakdale Ave., nahe Lincoln Park, 3. Flat. mdo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Mechaniker, 34 Jahre alt, 16 Jahre mit verschiedenen Dampfkesseln und Maschinen umgegangen, versteht auch mit Elektrizität umzugehen, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. 704 School Str., oben.

Gesucht: Zwei Bäcker, zweite Hand, suchen Stellung. 366 Sedgwick Str., oben. mdo

Verlangt: Ein Mann in den mittleren Jahren sucht Stellung für Hausarbeit. Beste Zeugnisse von 8 Jahren auf einem Platz. H. 22 Abendpost.

Gesucht: Treiber mit Kaffe Ticket Kundschaft sucht Platz mit Lohn, bei gutem Grocerystore. Offerten unter T. S., 115 Clybourn Ave., Drugstore.

$15 Demjenigen, der einem jungen Mann stetige Arbeit besorgt in Fabrik oder Geschäft. Gute hiesige Referenzen. Offerten unter W. 723 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 2 Monate im Land, sucht dauernde Beschäftigung. Selleng, 326 S. Clark Str.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter deutscher Droguist sucht Beschäftigung in einem Droguen-Geschäft oder irgendwelche Anstellung in einem Geschäftshause. Offerten an Peter Hirt, 51 Clifton Ave.

Gesucht: Wer gute deutsche Arbeiter braucht für irgend ein Geschäft oder Privat, findet diese nur in Veritas, 41 N. Clark Str., Tel. North 182.

Gesucht: Gebildeter junger deutscher Buchhalter, mehrjährige Erfahrung, sucht Stellung. Adr. H. 59 Abendpost. mja

Gesucht: Junger Mann, kurze Zeit in der Stadt, wünscht Beschäftigung. Adr. c. o. L. Karowsky, 233 Hudson Ave.

Gesucht: Ein Mann sucht Stellung als Bartender oder Waiter im Saloon oder Restaurant. Adr. L. Hübner, 70 Keenon Str.

Gesucht: Ein junger Barbier sucht Stelle. 634, 12. Str., 3. Flat.

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht — als Shipping Clerk, Janitor oder Watchmann. Adr. W. 738 Abendpost. mdfr

Gesucht: Erfahrener zuverlässiger Bartender sucht Stellung. Adr. H. 50 Abendpost.

Gesucht: Ein kräftiger Mann in mittleren Jahren, 7 Jahre im Lande, sucht sofort Stellung im Hotel, Saloon oder sonstige Arbeit, wenn verlangt Referenzen und Kaution. H. 51 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Mann, gelernter Handwerker, sucht Porterstelle. Adr. S. 257 Abendpost. md

Expert Accountant und Bookkeeper offerirt seine Dienste. Theilweise Tageszeit oder Abends. G. A. Wuenschmann, 103 Hudson Ave. 16jnlw

Gesucht: Ein nüchterner verheiratheter Mann wünscht Stellung als Teamster. Ist gut bekannt in der Stadt. Adr. W. 722 Abendpost. dmdo

Gesucht: Ein junger Mann aus guter Familie, spricht und schreibt deutsch und böhmisch, sucht Anstellung jeder Art unter bescheidenen Ansprüchen. Tanicek, 852 S. Ashland Ave. 13jnlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine saubere nette Wittwe, perfekte Köchin, wünscht Stellung als Wirthschafterin im Saloon-Geschäft. 480 Larrabee Str.

Verlangt: Wäsche, in oder außer dem Hause. 723 N. Halsted Str., hinten, oben.

Verlangt: Wäsche in oder außer dem Hause. 709 N. Halsted Str., hinten, oben.

Gesucht: Familienwäsche ins Haus zu nehmen. Mrs. Conrad, 60 Howe Str., hinten.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 16 Hull Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 95 Rees Str., Hinterhaus.

Gesuch: Eine reinliche deutsche Frau sucht einen Platz als Haushälterin. 460 N. Western Ave.

Gesucht: Ein Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle um im Haushalt behilflich zu sein. Zu erfragen 1110 Wellington Str.

Gesucht: Eine deutsche eingewanderte Frau sucht Familienwäsche im Haus zu waschen. 172 Clybourn Ave., hinten, oben. mdja

Gesucht: Anständige Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin oder Nurse. 558 Clybourn Ave., oben.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

In einer jüdischen Privatfamilie können noch einige junge Leute gute Kost erhalten. 677 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Großes und kleines möblirtes Frontzimmer, billig. 313 E. Division Str. mdo

Zu vermiethen: Schön möblirte Frontzimmer. 197 E. North Ave.

Verlangt: Boarders. $3.75 per Woche. 644 Blue Island Ave. 11jnlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen:

Elegante 5 und 6 Zimmer Flats mit allen modernen Verbesserungen. Preis $12 und $15. Nachzufragen daselbst beim Agenten.

E. Lapointe,
2714 Butler Str., 2. Floor. 22ma,1m

Zu vermiethen: Store mit Basement für irgend ein Geschäft, auch für Grocery. 795 W. 20. Str. mdfr

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an ein oder 2 anständige Damen. Nachzufragen 333 N. Ashland Ave., Hinterhaus.

Zu vermiethen: 5 Zimmer. 145 Burling Str. Nachzufragen 137 Burling Str.

Zu vermiethen: Stallplatz für 3 Pferde. 428 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Store, gute Lage, für irgend ein Geschäft. Nachzufragen beim Janitor, 103 Hudson Ave. 11jnlw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Altbekannter Saloon an Clark, nahe Madison Str., nehme auch Property in Tausch oder Partner. — Saloon an State Str., nahe Lincoln Park, seit 20 Jahren gutzahlendes Geschäft, nehme Property in Tausch. — Saloon mit Restaurant, beste Lage an Dearborn Str., einer der besten Eck-Saloons in Lake View. Keine Opposition, zwei Block Square, ebenso einer der schönsten Ecken nahe Ferris Rad, mit Confectionery, Soda Fountain, Zigarren, Ice Cream Parlor, Notion und Stationery, Laundry etc. Bedingungen nach Wunsch des Käufers. John Klein, 148 LaSalle Str., Basement.

Zu verkaufen: Saloon und Restauration, hochfeine Einrichtung, bestzahlender Platz an Lincoln Ave. $55 Miethe. $700. Rudowsky, 509 Ashland Block.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmifa

Zu verkaufen: Restaurant, habe zwei, verkaufe eines billig. Guter alter Platz. 521 Wells Str.

Zu verkaufen: Halber Antheil an einem guten Teaming-Geschäft, drei gute Gespanne und höchst vortheilhafte Gelegenheit für einen Mann mit kleinem Kapital. O. 320 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchroute, Südseite, sechs Kannen, alles Retail, gute Einrichtung, Preis nur $500. Wegen Einzelheiten nachzufragen bei Glore & Co., 80 Dearborn Str., Zimmer 12.

Zu verkaufen: Retail Bäcker-Route, 2 Pferde und Wagen. 102 Edgwood Ave.

Miethe $15. — Loomis und Hastings Str., hübscher Fleischerladen mit Einrichtung, nahe zwei Groceries. mdo

Zu verkaufen: Umstände halber eine gutgehende Bäckerei, verbunden mit Lunchroom und Restaurant, in gutem Zustand. 151 Centre Str., Charles Kluge. dja

Zu verkaufen: Nachweislich rentabler Saloon, wegen Alleinstehens. 777 Mozart Str., Humboldt Park. mja

Ein gutgehender Delikatessen-Store, verbunden mit Grocery, ist aus besonderem Anlasse preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen 474 Larrabee Str. und 188 Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Für Butcher, guter Wurstmacher, eine äußerst günstige Gelegenheit, ein alt renommirtes Butchergeschäft mit nachweibar vornehmer und guter Kundschaft, vollständiger Einrichtung für Wurstmachen, mit Dampfbetrieb, Store-Einrichtung, Pferd und Wagen, gute Geschäftlage, schöne Wohnung, billige Miethe, sehr billig zu kaufen. Ursache: Besitzer ist durch Ueberarbeitung gelähmt. Ueberzeugt Euch von allem selbst. Näheres 3565 Portland Ave., hinten.

Zu verkaufen: Ein Saloon, billig, beste Lage auf der Südseite. 3801 Wentworth Ave. 3jn,mjmo,2w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Businеßlunch ist billig zu verkaufen. Beste Lage. Adr. S. 266 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, 2 Pferde, 2 Wagen, wegen Aufgabe des Geschäftes. Adr. W. 729 Abendpost. dmdfr

Zu erkaufen: Kleines Restaurant, Umstände halber billig. Offerten unter U. 60 Abendpost. 15jnlw

Zu verkaufen: Eck-Saloon. Keine Agenten. 137 Canalport Ave. mdmi

Zu verkaufen: Milchroute. 806 Dickson Str. 21ma,1m

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.

oder: 351, 63. Str., Englewood.

oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jnдm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfrdo

Anleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, in großen und kleinen Beträgen. Wm. Fr. Lubeke, 172 Washington Str. 2jnlm

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 12jalw

Ich habe Privatgelder auf Grundeigenthum zu verleihen mit 6 Prozent Zinsen. Charles Brillow, 94 LaSalle Str., Zimmer 45. smtja

Zu leihen gesucht: $2300 zu 6 Prozent. Vierfache Sicherheit. P. L. 11 Abendpo. mja

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mj1

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str. 1fel1

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 830 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen für $10 (Privatunterricht) lehrt Herren und Damen Professor Moeller, 91 Orchard Str., nahe North Ave. smtja

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Junks Peddler License. Bitte abzugeben 4545 Groß Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite, in Lake View und Edgewater, sehr billig. Stadteigenthum und Farmen zum Tausch gesucht. Hypotheken und Feuerversicherung schnell und billigst besorgt. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave. Abends offen von 7 bis 9 Uhr. 72ma,1m,mifamo

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago schuldenfreies Grundeigenthum, eine Farm von 200 Acker, mit großen und prachtvollen Gebäuden, vier Pferde, 15 Kühe und sämmtliches anderes Vieh, Geräthschaften und Ernte. Preis $9500. Charles Brillow, 94 LaSalle Str., Zimmer 45. smtja

Ein Haus und Lot an Ashland Ave., nahe Fullerton Ave., soll für $2000 verkauft werden. Eigenthümer H. Schroeder. 1800 N. Ashland Ave. 13jn,samomi,1m

Ich habe den Preis meiner neuen Brick-Cottage und Lot auf $1000 herabgesetzt. Muß $200 Baar Anzahlung haben und den Rest in leichten Zahlungen. Nachzufragen unter der Woche. 3416 Archer Ave. mifr

Zu verkaufen: Stadtlotten, nur 7 Meilen vom Courthaus, nahe bei Hanson Park und Cragin, westlich von Milwaukee Ave. Nur $150 Baar. Newsboys Restaurant, Basement, hinter 171 Madison Str. mo

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus und Lot, billig. 2 Block von 4 Cars. 531, 13. Place, unten. 10jn,mifa,1m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. Von 10—20 gute Pferde immer an Hand. 287 Hudson Ave., nahe Lincoln Park. 15jnlw

Zu kaufen gesucht: Ein billiges Pferd. 69 Greenwich Str., nahe Leavitt Str.

Wagen, Buggies u. Geschirre 2c. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jn,1m

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25apl1
— Staver & Abbott Mfg. Co., —
381, 383, 385 Wabash Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mз*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: 30 Yard Carpet, Waschtisch, Dresser, billig. 223 Blue Island Ave.

Billig! Billig! Billig! Alle Sorten Möbel, gut wie neu. Bargain House, 346 E. North Ave. 23malmt,midofr

Eine sehr feine alte Violine zu verkaufen, großer Bargain, oder gegen irgend etwas zu vertauschen. Zimmer 400 Ashland Block. 7ma*

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. *

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine 14 Karat 52 Pwt. schwere feine goldene Herren-Uhr, billig, brauche Geld. 84 S. Clinton Str.

Zu kaufen gesucht: Alte Bettfedern. Schickt Postkarte an Frank Berg, 174 W. Randolph Str. 16jnlw

Zu verkaufen: Billig, ein abgetheilter Eisschrank für Fleischer, gutes Patent. 5607 Ashland Ave. 15jnlw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave. 22malm

Gebrauchte Geldschränke und Schreibpulte zu den niedrigsten Preisen in Chicago. The Baker Safe Co., 49 Dearborn Str. 11jnlm

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28mз3m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwa in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14ml1
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Reets, Konstable. 12jn,1m

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 3al1
134 Washington Str., Zimmer 417.

A. S. — Bin jetzt frei, Donnerstag bis 2 Uhr daheim, oder schreibe sofort. P. F. K.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 5jnlm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 5jn,1m

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 20ma,1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic und Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apдm

Die für Chicago erbaute Hebammenschule und Entbindungs-Anstalt ist die größte und vorzüglichste Amerikas. Zum Sommerkursus werden Studirende noch jetzt zugelassen. Der Winterkursus beginnt am 17. September. Wöchnerinnen werden in und außer dem Hause frei entbunden. Näheres bei
Dr. Malok, 16jnlw
Ecke 13. und Laflin Str., nahe Ashland Ave.

Freie Behandlung von Männer-Krankheiten. Nachmittags von 2—4.30, Abends 7—9. Dr. Metzler, Office 274 E. 63. Str., gegenüber dem Coliseum. bmdo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 350, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 3ja*

Bandwurm entfernt sicher Dr. F. E. Reichardt, 563 W. Chicago Ave. (15jähr. Erfahrung.) 4mal1

Prof. Daniels von New York kurirt selbst die hartnäckigsten Fälle von Bandwurm in 2 Stunden unter Garantie. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 1jalw

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basker, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raud, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Lidlund, 282 Division Str.
Manson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
H. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 290 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
W. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
E. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aischenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
N. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. B. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
PresbyterianHospital, EckeCongreß undWoodStr.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
J. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 665 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gausden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fajh, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lekler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Balün, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldneß, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. E. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
M. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
B. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstoa, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehost, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
A. Feeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3063 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 345 Belmont Ave.
H. Hoeleckes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donroladós News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaß, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 4704 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Magdalenenhaar.

Von **Jean Rameau.**

(Fortsetzung.)

Mager, hohlwangig und gebeugt, ging Silvères Bruder den Weg in's Gefängniß von Aigues-Vives.

Das junge Mädchen blieb stehen. Sie fürchtete, in Ohnmacht zu fallen, und blickte, gegen eine Tanne gelehnt, auf die Neugierigen, die die Gendarmen begleiteten. Alle sprachen von den Montguilhems.

„Wer hätte das gedacht!"

„Bah! Er war immer so ein Duckmäuser."

„Man kann keinem Menschen mehr trauen."

„Er hat ihn sicher bestehlen wollen."

„Man weiß es nicht. Schlau genug war er, wenn er auch nicht danach aussah."

„Seht einmal, wie lange er die Polizei irregeführt hat."

„Wo wird er hingerichtet werden, in Aigues-Vives?"

„Noin, in Tarbes."

Der Abbé Bordes kehrte zu seiner Nichte zurück.

„Laß uns heimgehen!" sagte er. „Das ist nichts für dich."

Und Seite an Seite stiegen sie wieder den Pfad hinauf, der zum Dorfe führte. Sie wechselten kein einziges Wort; der Abbé ging mit gesenktem Haupte, die Hände auf dem Rücken, neben Jacqueline her, während diese, wie im Traume, halb unbewußt dahinschritt. Der Tag neigte sich seinem Ende zu; hinter dem Pik von Gargos war der Himmel schwarz umzogen und alle sichtbaren Berggipfel bedeckten sich allmählich mit Wolken; kein Windhauch bewegte die Tannen.

Jacqueline und der Abbé betraten ihr Haus. Als sie im Eßzimmer angelangt waren, blickten sie einander einen Augenblick lang an; dann fiel das junge Mädchen ihrem Vormund zu Füßen. Ein schluchzender Laut entwand sich ihren Lippen, sie faltete bittend die Hände und flüsterte flehenden Tones: „O, Onkel!"

Der Abbé hob sie auf und sagte: „Ich verstehe was du meinst; aber du ahnst auch, daß alles Flehen jetzt nichts mehr helfen kann. Ich will Silvère nicht mehr wiedersehen und verbiete dir, seinen Namen in meiner Gegenwart auszusprechen."

Da wurde Jacquelines Schluchzen stärker und immer stärker, und so trostlos schmerzlich klang es, so tiefe Herzensangst offenbarte es, daß der Abbé sich davon ergriffen fühlte; er hob seine Nichte auf, ließ sie an seiner Seite niedersitzen und sprach ihr liebevoll zu.

„Du mußt nicht so weinen, Kind! Ich habe dich lieb und leide mit dir. Aber du mußt auch vernünftig sein; du gehörst einer achtbaren Familie an; kein Bordes und kein Marcadieu haben je ein Verbrechen begangen; unsre Verwandten würden es uns nie vergeben, weder dir, noch mir, wenn du den Bruder eines Mörders zum Manne nähmest. Es wäre eine grauenvolle Mißheirath!"

„Ich weiß es Onkel, ich weiß es!" antwortete das junge Mädchen, noch immer weinend, „und eben deshalb bin ich so trostlos! Es ist nichts mehr zu machen; es ist alles aus! Ich kann niemals seine Frau sein! O, mein Gott! Was soll jetzt aus mir werden?"

Sie senkte verzweifelnd ihr Haupt auf den Tisch und ließ ihren Thränen freien Lauf.

Der Abbé Bordes war ernstlich gerührt und bemühte sich, sie zu trösten, indem er ihr mit Vernunftgründen beizukommen suchte. Gewiß war alles, was er sagte, überaus vernünftig. Aber was vermag in solchen Stunden die Vernunft?

„Du bist noch jung, du hast deine ganze Zukunft noch vor dir, Jacqueline, und in dieser Welt vergißt man schließlich alles. Wir werden auf Reisen gehen, neue Bekanntschaften machen, und es wird dir nicht schwer fallen, einen hübschen jungen Mann zu finden, der dir eben so gut gefällt, wie dein kleiner Grottenbewohner. Es sind ja nicht alle heirathsfähigen Männer wie Gaston Roumigas, und weil du von ihm durchaus nichts wissen willst, so werde ich mich unter meinen Bekannten nach einem braven jungen Manne umsehen, der fähig wäre, dich glücklich zu machen. Glaube mir, in sechs Monaten wirst du dich kaum mehr an den Namen deines Wilden von der Grotte erinnern. Du wirst schon sehen."

Sie aber widersprach voll Leidenschaft und sagte: „O, sprich nicht so, Onkel! Du weißt nicht, wie sehr ich ihn liebe. Niemals werde ich einen Andern heirathen. Du magst es mir glauben. Mein Leben ist jetzt ohne Zweck. Du kannst mich wieder in's Kloster führen, und ich werde es nicht mehr verlassen."

Sie erwartete ohne Zweifel, den Abbé gegen einen derartigen Entschluß laut Einspruch erheben zu sehen; aber sie mußte sich überzeugen, daß er sich ganz gut in den Gedanken zu schicken vermochte.

„Mein Kind," stammelte er in dem selbstsüchtigen Gefühl des von seiner Verantwortlichkeit gequälten Vormunds, der sich urplötzlich von einer ungeheuren Sorge befreit sieht, „ich habe es nicht gewagt, dich auf diesen Weg zu weisen, aber weil du von selbst darauf kommst, billige ich deinen Entschluß und bitte Gott, er möge dir Kraft verleihen, ihn auszuführen."

Das junge Mädchen aber gerieth, anstatt sich beruhigt zu fühlen, bei diesen Worten völlig außer sich; sie stand auf, verließ das Zimmer und schloß sich in ihre Stube ein.

Zwei Stunden lang schluchzte sie ohne Unterlaß. Sie weigerte sich, zum Essen zu kommen, und wollte ihrem Vormund nicht öffnen. Auf ihrem Bett, demselben Bett, auf dem Silvère gelegen hatte, überließ sie sich dem wildesten Schmerze.

„So muß ich also als Nonne sterben?" stöhnte sie. „Ich als Nonne?" Und in diesem leidenschaftlich hervorgestoßenen „Ich!" offenbarte sich die ganze Empörung ihres jungen, schönen, in Lebenslust glühenden Körpers.

„Ich eine Nonne?" wiederholte sie bebend. „Nein! Das ist unmöglich! O, Silvère, was kümmert es mich, ob du der Bruder eines Mörders bist? Und wärst du selbst ein Mörder, so würde ich dich nicht weniger begehren! Brauche ich denn zu fragen, wie meine Verwandten darüber denken? Warum nicht gar! Ich war doch wirklich zu einfältig!"

Sie erhob sich, öffnete das Fenster und sprang in den Garten hinab, um ihren Freund aufzusuchen.

Es konnte etwa acht Uhr sein. Ein heftiger Wind blies von Süden her, hinter dem Pik von Gargos leuchtete es von Zeit zu Zeit auf, und das ausgezackte Profil des Berges erschien dann sekundenlang auf dem hellen Hintergrunde des Himmels; es war das Wetterleuchten eines fernen Gewitters; der Donner war noch nicht zu hören.

Jacqueline schritt durch den Garten des Pfarrhauses und stieg zur Grotte hinauf. Entsetzlicher Nebel bedeckte Alles, und man konnte keine drei Schritt weit sehen. Das junge Mädchen mußte sich auf den Granitstufen vorwärtstasten und dann wieder warten, bis ein Blitz ihr den Weg zeigte.

Bisweilen hörte man etliche, von einem Windstoß gelockerte Steine die dunklen Abhänge hinunterrollen. Endlich war Jacqueline vor der Grotte angelangt.

„Silvère!" rief sie.

Niemand antwortete. Nichts als Moussus Schnaufen war durch die nur angelehnte Thür zu hören.

„Silvère!" rief das junge Mädchen obermals.

Jetzt trat sie ein; sie tastete sich die unsichtbaren Wände entlang und suchte in allen Ecken; aber Emiles Bruder war nicht da.

„Wo kann er nur sein?" fragte sie sich. „Ich habe ihn vorhin nicht unter den Leuten stehen sehen; hat er sich am Ende im Hause seines Vaters eingeschlossen? Ja, dort wird er sein."

Und nun schlug sie wieder den Weg nach dem Dorfe ein. Die Blitze blendeten sie und ließen die Nacht noch dunkler erscheinen. Das Magdalenenhaar sandte, vom Winde gepeitscht, seine Wassergarben bis an die Vorhalle der Kirche. Ein solcher Wasserstrahl traf auch Jacqueline und fuhr ihr eiskalt über den Rücken. Der Weiler war wie ausgestorben, Niemand auf der Straße, kein Licht in den Hütten; das Pfarrhaus allein zeigte ein gelbes Viereck im Erdgeschoß: der Abbé wachte noch.

Das junge Mädchen schritt die Straße entlang und gelangte an's Haus der Montguilhems; die vordere Thür war geschlossen; aber auf der Aigues-Vives zugekehrten Seite stand das Thor des Schafstalls offen.

Sie trat hinein, erblickte aber nichts; in allen Winkeln war es still und dunkel.

Nun irrte sie um die Hütte herum in der Hoffnung, wenn nicht den jungen, so doch den Vater Montguilhem erscheinen zu sehen. Aber es kam weder eine noch der andere. Jacqueline begann, sich zu fürchten. Sie lief nach dem Zickzackpfad hinunter, trat unter die vom Winde gepeitschten Tannen und gewahrte nun plötzlich beim Schein eines Blitzes einen harten, wie aus Blei geschnittenen Schattenriß auf dem hellen Hintergrunde des Himmels: Silvère, der auf einem Felsen stand.

„Silvère!" rief das junge Mädchen, indem es zu dem Felsen hineilte. Und einige Sekunden später stand sie zu Füßen ihres Freundes.

„O, wie ich mich um dich geängstigt habe! Seit einer halben Stunde suche ich dich bereits. Was thust du denn hier?"

„Ich warte auf meinen Vater."

„Wo ist er?"

„Auf der Weide. Er soll heute Nacht mit seiner Heerde nach Gargos zurückkommen, und ich will ihn treffen, bevor er Emiles Verhaftung erfährt. Wenn er nur nicht schon unterwegs davon gehört hat! Was wird er dazu sagen! Das kann ihm den Todesstoß geben!"

Und Silvère lauschte nach den Bergen von Pradère hin.

„Fräulein Jacqueline, hören Sie kein Schellengeläute? Sind das nicht die Glöckchen der Schafheerde? Doch, hören Sie die große Glocke, klingt sie nicht wie die unsres Esels Bigorre?"

Aber der Wind rauschte allzustark in den Bäumen, man konnte unmöglich das Läuten der Glöckchen unterscheiden.

Nun erst fragte Emiles Bruder: „Wozu sind Sie denn hergekommen, Jacqueline? Hassen Sie mich denn nicht? Wagen Sie es denn noch, sich einem Montguilhem zu nähern?"

„O Silvère!" sagte sie, indem sie ihn umarmte, „ich komme ja im Gegentheil, um dir zu sagen, daß ich dich nicht mehr verlassen will. Wir lieben uns; unsre Eltern widersetzen sich unsrer Heirath; so laß uns auf ihre Einwilligung verzichten und mit einander in die Fremde ziehen! Laß uns weit von hier, in irgend einem abgelegenen Dorfe, unserm Glück leben. Wenn ich zwanzig Jahr alt bin, heirathen wir uns! Komm, mein Silvère! Komm, laß uns deinem Vater entgegengehen; wir wollen ihn trösten und um seinen Segen bitten, um dann dies Dorf noch heute Nacht zu verlassen! Ich bin dein, hörst du? Dein mit Leib und Seele! Komm, o komm!"

Sie zog ihn mit sich fort, sie schlang ihre Arme um seinen Hals; und ihr duftender Athem streifte sein Gesicht.

„O, komm!"

Und er schritt langsam, mit geschlossenen Augen, in die dunkle Nacht hinein. Widerstandslos ließ er sich von den jungfräulichen Rosenarmen, die ihn mit sanftem Zauber liebend umschlungen hielten, entführen. Als sie aber an die Steige kamen, an die Stelle, wo Emile Laroque getödtet hatte, stammelte er plötzlich: „O nein doch! Das wäre ja abermals ein Verbrechen! Nein, ich will nicht!"

„Silvère!"

„Ich will nicht! Gehen Sie fort! Wenn man uns hier beisammen träfe, käme auch ich in's Gefängniß! Nein, ich will nicht! Ich darf nicht! Ich liebe Sie zu sehr, um Ihnen einen geschändeten Namen zu geben, der Ihr ganzes Leben zu Grunde richten würde. Leben Sie wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Pariser Kleiderindustrie.

Das französische Arbeitsamt veröffentlichte kürzlich einen dicken Band von 700 Druckseiten, der die interessantesten statistischen Angaben über die Pariser Kleider-Industrie enthält. Demselben sind folgende Mittheilungen zu entnehmen:

Was zunächst die Herrenschneider anbelangt, so gibt es in der französischen Hauptstadt 2200 Schneidermeister, die auf Maß arbeiten. Sie beschäftigen 500 Verkäufer, 700 Ladnerinnen, 2000 Zuschneider, 4000 „Pompiers", — diese Bezeichnung, in der Uebersetzung bekanntlich Löschmannschaften, führen hier die Arbeiter, die die nothwendig gewordenen Veränderungen nach der Anprobe zu machen haben, — 30,000 Stückarbeiter, die ihrerseits 27,000 Gehilfen beiderlei Geschlechts haben. Der Reinverdienst der Schneidermeister schwankt zwischen 15 und 35 Prozent: für die wenigen, die eine Million und mehr Umsatz haben, ist dieser Verdienst kolossal, für die, die mit Hunderttausenden rechnen, sehr beträchtlich, aber für die mehr als tausend, also ungefähr für die Hälfte der selbstständigen Meister, die weniger als 12,000 Frs. jährlich umsetzen, recht unbedeutend. Für die Angestellten sind die Arbeitsgelegenheiten und folglich die Verdienste je nach der Saison durchaus verschieden; vom März bis zum Juni und vom Oktober bis zum Dezember ist der Verdienst sehr reichlich, in den anderen Monaten hingegen fehlt es an Arbeit. Nur die Zuschneider haben im Allgemeinen feste Jahresgehälter, gewöhnlich 3—4000, in größeren Häusern aber auch bis zu 12,000 Frcs. Die „Pompiers" erhalten 55—85 Centimes (9½ bis 17Cts.) für die Stunde und stehen sich im Durchschnitt auf 1300—1800 Franks jährlich. Für die Rock- und Jaquetschneider kann man einen Jahresverdienst von rund 2000, für die Westenschneiderinnen von kaum 1000 und für die Hilfsarbeiterinnen gar nur von 400 Franks annehmen. Man sieht, daß die Verhältnisse in dieser Hinsicht in Paris, das so vielen Ausländern als ein Arbeitseden vorschwebt, kaum besser als in Deutschland liegen, was auch aus den später folgenden Angaben hervorgeht.

Die Herrenkonfektion ist gleichfalls noch immer recht bedeutend, obgleich die Ausfuhr um mehr als 50 Proz. seit 1877 zurückgegangen ist. Vierzig Großhändler haben zusammen einen jährlichen Umsatz von 35 Millionen, der ihnen 709 Proz. Reinverdienst abwirft. Die Löhne sind noch niedriger, als bei den Schneidern auf Maß; aber hier finden wenigstens während der "saison morte" zahlreiche Hände Beschäftigung.

Bezüglich der Damenschneiderei, die noch immer in höchster Blüthe steht, erfährt man zunächst, daß die Korporation der Damenschneiderinnen unter Ludwig XIV. im Jahre 1675 errichtet wurde und daß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts 1700 Schneiderinnen in Paris existirten. Heute gibt es, die männlichen Konkurrenten miteingerechnet, 2700 Gewerbesteuer zahlende Angehörige dieser Branche und 7000, die wegen ihres bescheidenen Umsatzes von dieser Steuer befreit sind. Das Personal beziffert sich mit ungefähr 50,000 Männern und Frauen, die letzteren bilden natürlich die große Mehrheit. Das Prestige von Paris hat sich in dieser Industrie trotz der Anstrengungen des Auslandes erhalten und noch immer laufen alljährlich große Bestellungen aus der Provinz und aus dem Auslande hauptsächlich auf theure, luxuriöse Roben ein. Man hat die Gesammtziffer des Umsatzes aus leicht begreiflichen Gründen nicht feststellen vermocht; man weiß aber, daß die drei größten Häuser 5 bis 7½ Millionen jährlich umsetzen und daß zahllose mittlere Werkstätten existiren, die es auf 30 bis 200,000 Franks bringen. Der Durchschnitts-Reinverdienst beläuft sich auf 10 Proz. Dabei rechnen die meisten großen Schneider noch ihre Haushaltungskosten zu den geschäftlichen Ausgaben, sodaß sie die 10 Prozent — also in den drei erwähnten Fällen 500,000 bis 750,000 Frks. jährlich — bei Seite legen. In diesem glänzenden Bilde ist aber auch ein recht starker Schatten; die Damenschneider müssen nämlich vielen ihrer schönen und eleganten Kundinnen einen weitgehenden und langsichtigen Kredit eröffnen; so weist ein Schneider, der ungefähr 2½ Millionen Jahresumsatz macht, aus seinen Büchern nach, daß er 2½ Millionen ausstehen habe, von denen ein erklecklicher Bruchtheil als verloren anzusehen ist. Allerdings wird in dem von dem bekannten Volkswirthe du Maroussem verfaßten Berichte malitiös hinzugefügt, daß die betreffenden Industriellen sich gewiß bei der Berechnung der Preise und Aufstellung der Rechnungen für solche etwas zweifelhafte Kundinnen für die eventuellen Verluste bereits im Voraus schadlos gehalten haben. Die Damen-Schneider und Schneiderinnen haben übrigens ein „schwarzes Buch" angelegt, in dem die Namen dieser unsicheren Kantonistinnen getreulich verzeichnet sind. „Einige große Häuser haben sogar," fügt der gewissenhafte Autor dieser Studie hinzu, „eine besondere Polizei nach dem Muster der Auskunftsbureaux. Es ist für sie nämlich vom höchsten Interesse, gewisse persönliche und diskrete Beziehungen zu kennen, die den Grad des kommerziellen Vertrauens steigern oder vermindern können."

Ueber die Löhne gibt Herr de Maroussem die trostlosesten Auskünfte; in mehr als 95 Fällen von 100 reichen sie für die Frauen und Mädchen kaum aus, Logis und die kümmerlichste Kost zu bezahlen. Die Folgen dieser Verhältnisse brauchen nicht näher beleuchtet zu werden. Der Grund für diese furchtbaren Mißstände in einer Industrie, die einen Jahresumsatz (nur für die Konfektion) von 72 Millionen hat, liegt in der Thatsache, daß zahlreiche Frauen, die es nicht nöthig haben, in derselben einen Nebenverdienst suchen. Herr du Maroussem sieht hierin eine große soziale Gefahr und geißelt den rücksichtslosen Egoismus, der hierbei zu Tage tritt, in schärfster Weise.

Chamäleons als Mastvieh.

Ein Zollkuriosum, das wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, ist vom Stambuler Hauptzollamt zu berichten. Ein ehemaliger türkischer Gerichtspräsident, ein großer Freund der Naturwissenschaft, ist ein leidenschaftlicher Sammler von ausgestopften oder in Spiritus konservirten Thierchen, namentlich von allen erdenklichen Arten Amphibien. Um nun seine Sammlung mit einigen seltenen, im barbarischen und unwissenden Türkenlande leider nicht heimischen Chamäleons zu bereichern, bestellte der biedere Effendi bei einem in Hamburg wohnenden Reptilien-Händler eine kleine Auswahl von farbenschillernden Chamäleons; wenn möglich sollten es noch lebende Exemplare sein. Die mit großer Mühe und viel Sorgfalt verpackte, mit reichlichem Proviant versehene Sendung kam auch richtig im lebenden Zustande vor einigen Tagen in Konstantinopel an; aber nicht auf der Post, sondern auf dem Zollamt, um dort gleich den übrigen vom Auslande kommenden Waaren vor der Ablieferung mit dem üblichen Zoll belegt zu werden. Als nun der Zollbeamte die Sendung Chamäleons in Augenschein nahm, wußte der arme Mensch, dem eine derartige Sendung noch nie zuvor durch die Hände gegangen war, in seiner Verlegenheit nicht recht, unter welcher Rubrik, bezw. nach welcher Kategorie von Thieren die harmlosen Amphibien einzuschätzen wären. Nach einigem Nachdenken entschied sich der Beamte endlich dahin, die lebenden Chamäleons als „Mastvieh" anzusehen, da sie seiner Ansicht nach „Thiere sind, die auf der Welt bloß da sind, um eben da zu sein und gefüttert zu werden, ohne daß sie dafür etwas leisten; und was nun gefüttert und gepäppelt wird — schloß der Beamte — ist eben Mastvieh!" Nun ist aber in Stambul Mastvieh mit hohem Zoll belegt; der verdutzte Effendi Gerichtspräsident war jedoch ganz und gar nicht geneigt, den ziemlich hohen Zoll zu erlegen. Es bedurfte laut „M. N. N.", einer ausführlichen schriftlichen Verwahrung, um den Zollbeamten zu der Ueberzeugung zu bringen, daß Chamäleons nicht unter das Mastvieh gehören, sondern als naturwissenschaftliche Beobachtungsobjekte unter „Kunst und Wissenschaft" eingereiht werden müssen und deshalb zollfrei sind.

Prinzessin und Zigeunerprimas.

Dem Pester Lloyd wird aus Paris gemeldet: Wie andere Menschenkinder, so können auch unsere braven Musikanten was erzählen, wenn sie von einer in's Ausland unternommenen Reise heimkehren, und interessirt man sich für ihre Abenteuer, so kann man oft genug hören, wie von „Lieb umgeben Zigeuners Leben" in fremden Ländern sei. Daß diese im Budapester Zigeunerviertel kolportirten Geschichten in manchen Fällen keine Uebertreibungen oder bloße Aufschneidereien sind, beweist außer einigen uns bekannten Liebes-Affären in Paris seßhafter Zigeuner und der Ehe Patikárus Ferkós mit der Tochter eines der reichsten französischen Chokolaten-Fabrikanten auch die jetzt hier viel besprochene Liaison eines Zigeunerprimás mit einer dem ältesten Adel angehörigen Dame. Die Prinzessin, welche, nebenbei bemerkt, zu den schönsten Frauen der französischen Metropole gehört, lernte den braunen Seladon in einem eleganten Boulevard-Restaurant kennen, welches zur Souperstunde von den Damen der grand monde ebenso besucht, als von denjenigen der Halbwelt, und verliebte sich schnurstracks in den verheiratheten Mann, welcher nichts Eiligeres zu thun hatte, als Frau und Orchester sitzen zu lassen. Nun ist der schwarzäugige Sohn der ungarischen Haide in einem eleganten Appartement meublé installirt, wofür seine blaublütige Freundin monatlich 500 Francs Miethe bezahlt. Die ebenfalls verheirathete Prinzessin hat ihre Liaison durch den Umstand, daß sie sich mit ihrem Geliebten an verschiedenen öffentlichen Orten zeigte, noch auffälliger gemacht. So viel über dieses Verhältniß auch in gewissen Kreisen gesprochen werden möge, wir hätten desselben doch keine Erwähnung gethan, wenn eben die verlassene Frau des Musikanten nicht vor Kurzem aus Budapest hier eingetroffen wäre, um ihre Rechte auf gesetzlichem Wege geltend zu machen. So droht die Sache heute oder morgen zu einem Skandal zu kommen, von welchem ganz Paris reden dürfte.

— Mahnung. — Protz: „Du, Moritz, Du darfst nicht schreiben so populäre Musik, daß es pfeifen die gewöhnlichsten Spatzen vom Dache!"

— In Pensionsfurcht. — „Warum geht der Major selbst bei Landpartien stets in Uniform, nie in Zivil?" — „Er fürchtet halt, er könnt's nicht mehr auskriegen, wenn er's mal an hat!"

— Origineller Tarif. — Rentier Meier: „Warum muß ich denn dreißig Pfennig für's Rasiren zahlen, während mein Freund nur zwanzig zahlt?" — Raseur: „Entschuldigen, ich rasire nur nach dem Flächenmaße!"

— Irrthum. — „Guck, da droben auf dem Dache ist ein Nachtwandler." — „Nein, das ist der Bärenwirth auf der Hasenjagd."

— Sein Standpunkt. — Dame: „Ich bin ganz entzückt! Geradezu paradiesisch schön! Diese herrliche Natur! — Und Sie, so kalt?" — Lieutenant: „Fasse Natur immer nur als „Terrain" auf."

— Nach gutem Frühstück. — Uhrmacher (zu einem Eintretenden): „Sie wünschen, mein Herr?" — Herr (angesäuselt): „Kann ich hier meine Schwiegermutter in Reparatur geben? Sie will nämlich absolut nicht gehen....."

— Beispiel. — Lehrerin: „Elli, nennen Sie ein Beispiel höchsten Phlegmas!" — Höhere Tochter: „Wenn beim Passiren eines Tunnels ein junger Mann neben einer jungen Dame regungslos sitzen bleibt."

Ein Schlag in's Wasser.

Das Missourier Gesetz, welches die Abschließung von Differenzgeschäften (dealing in options) an den Börsen verbietet, ist vom Obergericht des Staates für verfassungsgemäß erklärt worden. Das betreffende Gesetz war auf zwei Gründe hin angefochten worden. Auf der einen Seite wurde behauptet, es sei Sondergesetzgebung, und zum zweiten wurde geltend gemacht, das Gesetz verstoße gegen die Bestimmung der Verfassung, daß Niemand seines Lebens, seiner Freiheit und seines Eigenthums beraubt werden dürfe, außer im Wege des Rechtsverfahrens. Das Obergericht des Staates verneint die Behauptung, daß das betreffende Gesetz den Charakter von Sondergesetzgebung trage, da es sich auf Personen und Dinge als eine Klasse und nicht auf besondere Personen und Dinge einer Klasse bezieht. Das Gesetz braucht, um verfassungsmäßige Giltigkeit zu erlangen, nicht alle Arten von beweglichem Eigenthum zu betreffen. Es genügt, daß es diejenigen Waarenarten einschließt, mit welchen in der Regel derartige Differenzgeschäfte gemacht werden. Der Einwand, daß das Gesetz die von der Verfassung gewährleistete Freiheit beeinträchtige, wird von dem Gericht kurz abgewiesen mit der Bemerkung, daß die Verfassung den Bürgern zweifelsohne volle Kontraktfreiheit zusichert, ihnen aber nicht die Berechtigung gibt, um Geld zu spielen (to gamble).

Trotz dieser Aufrechterhaltung des Gesetzes wurde in diesem besonderen Falle das von einem niederen Gerichtshofe gefällte Urtheil — Schuldigsprechung eines Missourier Bürgers wegen Differenzhandels — doch aufgehoben, weil das Gericht fand, daß das Vergehen gegen das Gesetz nicht in Missouri stattfand, also auch nicht in Missouri bestraft werden könne. Aus dem dem Gerichte vorgelegten Beweismaterial war zu ersehen, daß der Missourier von dem untern Gerichtshofe auf Grund von Telegrammen verurtheilt worden war, die er an eine Chicagoer Firma gesandt und in denen er diese beauftragt hatte, für ihn Differenzgeschäfte abzuschließen. Das Gericht entschied nun, daß wenn auch irgend eine mit dem Verstoß gegen das Gesetz in Verbindung stehende oder diesen möglich machende Handlung im Staate Missouri begangen wurde, der Auftraggebende doch nicht straffällig ist, da die gesetzwidrige Handlung selbst in einem anderen Staate stattfand.

Also auch in diesem Falle kann ein eingestandenes Vergehen nicht bestraft werden, weil das Vergehen selbst nicht im Staate ausgeübt wurde. Das Missourier Gesetz gegen das Börsenspiel in Getreide u.s.w. ist also ein Schlag in's Wasser, und bleibt völlig wirkungslos, denn die Missourier werden, statt an der St. Louiser Börse zu spielen, einfach über den Draht ihre Bestellungen an der Börse in Chicago machen. Sie werden natürlich dem Geiste nach nicht weniger straffällig sein, als wenn sie in St. Louis selbst ihre Differenzgeschäfte machen wollten, und das Spielen in Bodenerzeugnissen wird durch das Gesetz durchaus nicht verhindert werden. Das Geschäft wird nur aus dem Staate verdrängt werden, wie das deutsche Gesetz gegen den Terminhandel nur den Schauplatz dieser Art Börsenspiels verlegen, nicht das Spiel selber unterdrücken wird.

Die Ermordung des Schah.

Das „Journal des Debats“ entnimmt dem Briefe eines Augenzeugen der Ermordung des Schah von Persien die folgenden interessanten Einzelheiten: Als der Schah in die Moschee (Muschir Dowlet) eintrat, knieten zwei Frauen vor dem Heiligthum. Die Kammerherren wollten dieselben verjagen, doch wehrte ihnen das der Schah. Während nun Nassr-ed-din auf das Grabmal zuging, erhob sich plötzlich unter den knieenden Frauen ein Mann, schritt auf den Schah zu und sagte ihm: „Majestät, ich habe Ihnen ein Gesuch vorzubringen.“ Der Schah näherte sich ihm, um besser zu hören, allein der Babi feuerte gegen ihn einen Revolverschuß ab, der ihn in der Nähe des Herzens traf. Der tödtlich verletzte Schah machte den ihn Umgebenden Zeichen, ihn zu unterstützen. Zwei Kammerherren eilten herbei, um ihn in ihren Armen aufzufangen. Der Schah machte noch einige Schritte nach dem nächsten Grabmale, demjenigen seiner ersten legitimen Gattin hin, brach dann aber zusammen. Man beugte sich über ihn und sah, daß er todt war. Man zog ihn nach dem Grabmal. Acht Minuten waren seit dem Schuß verflossen. Der Großvezir ließ die Leiche in die Höhe heben und auf einen Stuhl setzen und sagte dann gegen die Menge gewendet, mit lauter Stimme: „Es ist nichts, die Kugel hat den Arm berührt, die Wunde ist eine leichte.“ Darauf ließ er den Wagen des Schah vorfahren und die Leiche in eine Ecke desselben setzen, während er selbst gegenüber derselben Platz nahm, und ihm Luft zufächelte, als wenn der Schah in Ohnmacht gefallen wäre. Dann ging es in 20 Minuten die 10 Kilometer nach Teheran. Die herbeigerufenen Aerzte erhielten Befehl zu erklären, daß der Schah einen Ohnmachtsanfall gehabt habe. So wurde eine Emeute vermieden.

— Aengstlich. — Frau (zu ihrem kranken Manne): „Es wird das Beste sein, ich hole einen Arzt.“ — Mann: „Weib, willst Du, daß ich um's Leben komme?“

— Spitzig. — „Ich verstehe nicht, warum einige Leute so lange schlafen müssen, ich habe immer genug an drei bis vier Stunden Schlaf.“ — „Ja, mein Lieber, der Körper braucht auch nicht so lange Ruhe, als das Gehirn.“